

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Jafragen, einzelne Nummern 18 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Einzelanb. und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Schme. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 180

Dienstag, am 5. August 1930

96. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Im Wallgang des Schlosses stand ein alter Buchbaum, der malerisch die angrenzende Stadtmauer und den südlichen Schloßteil beschattete und der den Beschauer des Schloßbildes von der Bahnhofstraße her entzückte. Schon in älteren Chroniken hat er Erwähnung gefunden; was mag sich alles unter seinen Zweigen abgespielt haben. Der überaus schwere Winter 1929, der vielen Buch- und Kirschbäumen geschadet, hat auch ihn vernichtet. Hoffte man im vergangenen Jahre noch darauf, daß er sich vielleicht wieder erholen und in diesem Jahre aufs neue grünen würde, so ist diese Hoffnung nicht erfüllt worden. Kahl blieben Aeste und Zweige. Man mußte sich deshalb entschließen, den Baum umzulegen, um irgend welchen Gefahren vorzubeugen. Gestern ist ihm die Zeit an die Wurzel gelegt worden. Um an Gebäuden und Mauern keinen Schaden anzurichten, ist der Baum von städtischen Forstarbeitern stückweise gefällt worden. Recht kahl erscheint einem jetzt das Bild beim Schloßeingang von der Bahnhofstraße her.

Dippoldiswalde. Aus Streitigkeiten zwischen den Familien Fischer und Kaiser heraus war es gestern spät nachmittags im Hofe des Grundstücks Altenberger Straße 11 c (beim Huthause) zu einer Schlägerei gekommen. Der Revolverdehler Fischer hatte nach einem Wortwechsel den Arbeiter Willy Kaiser ins Gesicht geschlagen, worauf dessen Bruder den F. mit einer Kette und anhängendem Schloß über den Kopf schlug, so daß die Kopfhaut stark verletzt wurde und sich F. in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die herbeigerufene städtische Polizei nahm Kaiser zur Vernehmung mit auf die Wache und entließ ihn darauf wieder. Er wird sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten haben.

Zu den seit Bestehen des Heimatschutzes ganz besonders bedeutsamen Aufgaben, einer baulichen Verunstaltung von Stadt und Land zu steuern, gehört die Wahrung, die den Zweck hat, den bauenden gute Pläne, dem Stadt- und Landschaftsbild geschmacklich einwandfreie Bauten zu vermitteln. Die Bauberatungsstelle des Sächsischen Heimatschutzes gibt jährlich mehrmals eine kleine Zeitschrift heraus, die von ihrem Wirken und Wollen Kenntnis gibt. Die dritte Nummer ist soeben erschienen und zeigt im mannigfachen Beispielen geschmacklich einwandfreie, dem Landschaftsbild gut angepasste Baukörper.

Delfa. Nächsten Mittwoch $\frac{1}{3}$ Uhr findet in der Schule Mutterberatungsstunde statt.

Rabenau. 4. August. In Rabenau, Delfa und Umgegend ist es zu Lohnstreitigkeiten in der Sigmundindustrie gekommen. Nachdem das vom Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie gekündigte Lohnabkommen am 1. August abgelaufen ist, war der Arbeiterschaft mit Rücksicht auf die Konkurrenz, die der Rabenauer Industrie in anderen deutschen Gegenden erwachsen ist, ein niedrigerer Lohn angeboten worden. Die Arbeiter erklärten heute früh, daß sie nur zum alten Tariflohn weiter arbeiten würden. Da dies von den Arbeitgebern nicht zugestanden wurde, haben sie die Betriebe verlassen. Hierzu erfährt M. noch: Nachdem das Tarifabkommen für die sächsische Holzindustrie am 1. Juli abgelaufen und somit ein tarifloses Zustand eingetreten war, hatten die Arbeitgeber einen neuen Vorschlag unterbreitet, der eine Herabsetzung des Stundenlohnes um etwa 10 % vorsah. Nachdem die Arbeiter am Sonntag in einer Versammlung zu diesem Vorschlag Stellung genommen hatten, verließen sie am Montag früh nach Arbeitsbeginn die Betriebe. Es handelt sich insgesamt um etwa 500 Holzarbeiter in den Stuhlfabriken von Rabenau und Umgebung. Die übrigen Bezirke der sächsischen Holzindustrie sind von der Bewegung bisher nicht betroffen.

Rassau i. Erzgeb. Durch Bezirksvorsteher Heil wurde im Auftrage des Sächsischen Militärvereins dem Ehrenvorsteher des Militärvereins Rassau, Hermann Wolf, Nr. 28 B, die höchste Auszeichnung, der Bundesbank, unter anerkanntesten Worten überreicht.

Freital-Birkigt. Ein größerer Stoß Eisenbahnschwellen, der am Bahndamm lagerte, um im Winter zu Schneeschuttbauten verwendet zu werden, geriet in den ersten Morgenstunden des Sonntags aus noch nicht ermittelter Ursache in Brand. Die Feuerwehren, die der Feuerschein in großer Zahl zum Ausrücken veranlaßt hatte, konnten den Brand nicht zum Auslöchen veranlassen, da sie bei der Lage des Brandobjektes schlecht herankommen konnten. Die Wehren beschränkten sich hauptsächlich auf den Schutz der nahen Getreidefelder.

Dresden. Eine der beiden Töchter des Abteilungsleiters Wagner von der Oberpostdirektion Dresden ist bei der Besteigung des Orkers vor den Augen ihrer Schwester tödlich abgestürzt, da das Seil riß. Den Führer soll angeblich keine Schuld treffen. Direktor Wagner, dem das Telegraphen-

Der Zusammenschluß der Mitte

Es wird weiter verhandelt.

Berlin, 5. August.

Die zugespitzte Polemik zwischen den beiden für einen Zusammenschluß der bürgerlichen Mitte in Frage kommenden Parteien ist nach der Auffassung aller um den Zusammenschluß bemühten Kreise nicht das letzte Wort in der Angelegenheit gewesen.

Die bereits abgetroffenen Verhandlungen werden wieder aufgenommen werden.

Für Donnerstag ist eine Aussprache zwischen Dr. Scholz und Dr. Höpfer-Vischoff in Aussicht genommen. Ursprünglich sollte die Aussprache zwischen Koch-Weser und Scholz stattfinden. Koch ist jedoch in Urlaub gegangen, nachdem er von der Leitung der Staatspartei zurückgetreten ist. Ob die Aussprache zu einem positiven Ergebnis führen wird, bleibt abzuwarten. Beide Parteien gehen von verschiedenen Voraussetzungen aus. Die Haltung der Deutschen Volkspartei scheint etwas tonillanter geworden zu sein als am Wochenende.

Nach wie vor stehen sich jedoch die Parteien in ihren Grundauffassungen gegenüber, die dahin gehen, daß die eine von der anderen den „Beitritt“ erwartet.

wesen untersteht, hatte dieser Tage im Urlaub silberne Hochzeit gefeiert.

Dresden. Zu einer „Augustanastiftung“ wurde dem Kirchenvorstand zu Auerbach (Vogtland) von einer Anzahl Gemeindeglieder durch den Superintendenten ein hoher Grundstock übergeben, für einen wichtigen Gemeindevzweck, um die 400 jährige Erinnerung an die Großtat von Augustburg auch in der heimatsächlichen Chronik festzuhalten. Die Stiftung soll am Schluß des Augustmonats in Kraft treten.

Dresden, 4. August. Im Hofe eines Grundstücks auf der Pfotenhauser Straße wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem Straßensperrenanten ein Einbrecher überrascht und festgehalten. Der Dieb hatte versucht, in das dort befindliche Wertbüro einzudringen. Eine vorüberfahrende Polizeistreife des 25. Schuttpolizeibezirks nahm den Einbrecher, einen 24-jährigen kaufmännischen Angestellten von hier, mit. Bei der kriminalpolizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Festgenommene bereits dreimal in dieselben Räume eingedrungen war und Geldbeträge erlangt hatte. — Von Beamten der Schutzpolizei wurden drei 19-22-jährige Burschen festgenommen, die seit Juni in Dresden Autodiebstähle verübt hatten.

Radeburg. Zwei Unbekannte hatten ein im Hofe einer Gastwirtschaft stehendes Motorrad gestohlen und waren auf dem Rade geflüchtet. In Radeburg stellten sich ihnen Privatpersonen entgegen, die sie durch Schüsse zurückhielten. Sie ließen das Motorrad stehen und flüchteten.

Bauhen. Bei der in Bauhen garnisonierten zweiten Abteilung des Artillerie-Regiments 4 sind unter den Mannschaften Darmerkrankungen aufgetreten. Aus diesem Grunde und als Vorsichtsmaßregel gegen weitere Ausbreitung der Krankheit ist nun angeordnet worden, daß die Bauhener Artillerie nicht nach dem Truppenübungsplatz Semmlager bei Paderborn verlegt wird, wo sie in einer zwölfstägigen Lebung teilnehmen sollte. — An Stelle der zweiten Abteilung des Artillerieregiments 4 (Standort Bauhen) nimmt die dritte Abteilung (Standort Dresden) an den Truppenübungen im Semmlager teil.

Leipzig. Auf der Fahrt nach Lody ist ein Postbriefbeutel aus Leipzig abhanden gekommen. Der Beutel ist mit 5 Einschreibbriefen, die am 28. Juli abends in Leipzig ausgeliefert worden sind, am 29. Juli mit dem Frühzug von Leipzig abgegangen, aber in Lody nicht angekommen. Nähere Mitteilungen hat die Oberpostdirektion Leipzig von der polnischen Postverwaltung noch nicht erhalten.

Leipzig. Am Montag früh gegen $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr auf der Landstraße zwischen Wiederitzsch und Schladitz der 24 Jahre alte Landwirt Herbert Fiedler, aus dem Kreise Delitzsch stammend, mit seinem Motorrad in eine Gruppe heimkehrender Männer. Fiedler stürzte und erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen. Dabei wurde auch der 34 Jahre alte Schweizer Richard Große aus Schladitz überfahren, der einen Unterschenkelbruch und innere Verletzungen erlitt und zusammen mit Fiedler nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht wurde.

Leipzig. Einer schweren Bluffat fiel in der Nacht zum Montag in Leipzig-Mockau der dort wohnende Wertmeister Hermann Bley zum Opfer. Beim Verlassen einer Gaststätte in Begleitung seiner Ehefrau sah er, wie sein Freund, der kurz vor ihm das Lokal verlassen hatte, von dem gleichfalls in Mockau wohnenden Kurdiener Hermann Jäger mit dem

Bei dieser Verschiedenheit der Ansichten läßt sich eine Prognose für die Besprechung vom Donnerstag nicht stellen. Die Beschlüsse der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler werden in politischen Kreisen durchaus positiv beurteilt. Dagegen sieht man die Abgabe, welche die „Kreuzzeitung“ im Namen der Westarp-Gruppe den Fusionsbestrebungen erteilt hat, als ernstes Hindernis für die von Scholz erstrebte Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte an. Das Blatt erklärt, man sei

bei den Konservationen der Auffassung, daß Konservativismus und Liberalismus nicht ineinander aufgehen könnten.

Es würde doch nur ein Parteigebilde entstehen, das nichts anderes darstelle als einen Ininteressentenhaufen, der wahrscheinlich bald wieder auseinanderlaufen würde. Sollte trotz aller Schwierigkeiten die Sammlung der Mitte doch nicht zustande kommen, dann würden auch gewisse Konsequenzen für verschiedene Länder eintreten, in denen jetzt nicht gewählt wird. Für Preußen bedeutete dies die seit langem als notwendig erkannte Erweiterung der jetzigen Regierungsbasis.

Messner bedroht wurde. Bei dem Versuch, den Stich gegen seinen Feind abzuwehren, erhielt Bley selbst den einen anderen zugehenden Stich, der ihm in den Unterleib ging. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, verstarb aber noch während der Operation. Die Messerhölzer soll von dem Täter ohne Grund in der Trunktheit ausgeführt worden sein.

Leipzig. Aus Wien wird gemeldet: Bei einer Bergtour stürzte auf der Brunadler Spitze in Vorarlberg der 16jährige Franz Stuerzenmann aus Leipzig tödlich ab.

Oederan, 3. August. In der Inflationszeit wurde aus dem Hausflur des feinerzeit in den Engen Gasse eine Stellmacherei und Wagenbauerei betreibenden Robert Trübenbach, jetzt in Langenau wohnhaft, ein Schloß entwendet. Der Diebstahl konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Vor kurzem ging nun Trübenbach ein anonymes Schreiben aus Oederan mit einem Geldbetrag in Höhe von 4 Mark folgenden Inhalts zu: „Sehr geehrter Herr Trübenbach! Nachdem es mir keine Ruhe mehr läßt, muß ich Ihnen das Geld für einen gestohlenen Schloß zukommen lassen. Ich bitte nun, mir unbekanntes Weisse zu vergeben und es damit bewendet sein zu lassen. Es war in der Inflationszeit, als mehr als ein Duzend Schloßen in der Hausflur standen. Hochachtungsvoll der reumütige Sünder.“

Glauchau. In der Nacht zum Montag hat sich im benachbarten St. Egidien eine schreckliche Familientragödie ereignet. Montag früh 7 Uhr wurden der 40 Jahre alte Chemiker und Hausbesitzer Paul Hartig und seine beiden Kinder, ein 10jähriger Knabe und ein 7 Jahre altes Mädchen, tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Hartig den Knaben und das Mädchen vergiftet und letzteres noch erdroffelt hat. Hartig hat dann selbst Gift genommen und sich am Fensterkreuz erhängt. Seine Frau war seit einigen Tagen verstorben. Der Grund zur Tat ist in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Wurzen. Selbstmord. Im benachbarten Schmiedeberg wurde in dem mit Wasser angefüllten Steinbruch die Leiche des 54jährigen Stallburgen Winterstein, der sich polizeilich mit unbekanntem Ziele abgemeldet hatte, aufgefunden. Man vermutet, daß er seinem Leben durch einen Sprung in das an dieser Stelle etwa zehn Meter tiefe Wasser ein Ende gemacht hat. Der Grund zu diesem Schritt ist unbekannt.

Troßburg. Ein Arbeitsloser tot aufgefunden. Im Forstrevier „Himmelreich“ fanden Blatzucher eine männliche Leiche, in der man den seit über zwei Monaten vermißten und längere Zeit arbeitslos gewesenen Ernst Martin aus Troßburg erkannte.

Zwickau. Tödlicher Verkehrsunfall. Nachts wurde auf der Staatsstraße Müllers-Zwickau eine 57 Jahre alte Frau aus Böhlaus überfahren. Die Frau war aus einem Autobus ausgestiegen und wurde, als sie die Straße überschreiten wollte, von einem entgegenkommenden Kraftwagen überfahren. Auf dem Transport zum Krankenstift ist sie gestorben.

Wetter für morgen:

Fortdauer des jetzigen Witterungs-Charakters. Wechselnd bewölkt mit Neigung zur Unbeständigkeit. Temperaturen entsprechend schwankend, vorwiegend für die Jahreszeit zu niedrig. Winde aus westlichen Richtungen, im allgemeinen schwach bis mäßig, zeitweilig aufdröhnend.

Die Osthilfe legt ein

Erklärungen des Reichszanlers in Clegnig

Clegnig, 5. August.

Reichszanler Dr. Brüning erklärte in einer Unterredung über die gegenwärtige Arbeit der Reichsregierung, die Osthilfe werde sich bereits in Kürze praktisch auswirken. Schon in diesen Tagen würden die Kommissare für die zentrale Regelung aller Fragen des großen Osthilfeprogramms und für ihre Durchführung in den einzelnen Provinzen ernannt werden. Das Osthilfeprogramm der Reichsregierung sei nur ein Anfang für eine großzügige wirtschafts- und sozialpolitische Entwicklung des deutschen Ostens. Für Herbst und Winter sehe das Reformwerk der Reichsregierung die Durchführung und Sicherstellung eines Programms vor, das auf Jahre hinaus der wirtschaftlichen Entwicklung des Ostens die notwendige finanzielle Grundlage geben soll.

Nachdem die Deckungsvorlagen durch die Parteien zu Fall gebracht worden seien, habe sich die Reichsregierung für den Erlaß der Rotorordnungen auf die verfassungsmäßigen und kreditpolitischen Möglichkeiten beschränkt gesehen. Zunächst müsse der Vollstreckungsschutz durch die Rotorordnung gesichert werden. Das sei von größter Wichtigkeit für die Durchführung der weiteren Maßnahmen. Gemeinsam mit Preußen müßten die Maßnahmen getroffen werden, die erforderlich seien, um die Umschuldung ohne formelle Gründung der Abföhrungsbank in die Wege zu leiten. Entscheidend sei, daß durch die Rotorordnung auch eine Vorbereitung der großzügigen Siedlungsfinanzierung gegeben werde, die ein Teil dieses ganzen Agrar- und Ostprogramms sein müßte. Für das großangelegte Arbeitsbeschaffungsprogramm seien die Vorbereitungen abgeschlossen. Es sei von Bedeutung, daß nun mit der Arbeit praktisch begonnen werden könne. Zum mindesten dürfe man hoffen, daß weitere gefährliche Steigerungen der Arbeitslosenziffern dadurch einigermaßen gemildert würden. Das wäre bereits ein erheblicher Erfolg.

Dietrich über die Sammelbewegung

Karlsruhe, 4. August.

Vor dem Landesausschuß der badischen Demokraten, der die Gründung der Staatspartei billigte, erklärte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, die bürgerlichen Elemente in Deutschland müßten begreifen, daß für sie jetzt die letzte Möglichkeit bestehe, für und um ihre Macht zu kämpfen, und daß beim Verpassen dieser Gelegenheit die Stunde endgültig vorbei sei. Eine Wahlreform sei dringend notwendig. Es handele sich darum, daß es gelinge, alle staatsreuen und fortschrittlich gesinnten Elemente der Mitte zu sammeln und so stark zu machen, daß ohne sie in Deutschland weder rechts noch links regiert werden könne.

In einer Entschließung des Landesausschusses, heißt es, die badischen Demokraten sehen in der Gründung der Staatspartei den Beginn der weiter fortzuschreitenden Sammlung gesinnungsverwandter Kräfte zur Erreichung politischer Macht auf dem Boden des deutschen republikanischen Staates.

Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete

Berlin, 5. August.

Der Herr Reichspräsident hat unter dem 28. Juli 1930 die Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete, des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, des Reichskommissariats für die besetzten rheinischen Gebiete und der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete mit dem 30. September 1930 verfügt.

Die Separatistenverfolgungen vor Gericht

Mainz, 5. August.

Wegen Landfriedensbruchs, Plünderung und Fundunterschlagung hatten sich gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht acht Angeklagte zu verantworten, die an den Ausschreitungen gegen die Separatisten in der Nacht vom 2. bis 3. Juli teilgenommen hatten. Vor Beginn der Verhandlung und auch beim Erscheinen des Gerichtes erging sich der vorbestrafte 28jährige Angeklagte K u h l in Schimpfereien und legte eine ungewöhnliche Erregung an den Tag. Die Verhandlung gegen ihn wurde abgetrennt, da er auf seinen Besteszustand untersucht werden soll. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten wegen schweren Landfriedensbruchs bei Zubereitung milderer Umstände Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu neun Monaten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten C e l e -M a i n z wegen schweren Landfriedensbruchs und Plünderung zu zehn Monaten Gefängnis, den Angeklagten K o n r. S t e b l e n -M a i n z und den Angeklagten Hermann Klein-M a i n z wegen schweren Landfriedensbruchs zu acht bzw. sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten L e n z -M a i n z und K r a u s -M a i n z wurden wegen einfachen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis und der Angeklagte K a p p -M a i n z wegen Fundunterschlagung zu 20 RM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Müller-Dubweiler wurde freigesprochen, da das Gericht der Annahme war, daß er an den Tumulten nicht beteiligt gewesen ist. — In der Begründung des Urteils führte das Gericht aus, daß kein Staat derartige Ausschreitungen dulden dürfe, da sonst die Ehre des betreffenden Staates gefährdet sei. Nur mit Rücksicht auf die allgemeine Erregung und Empörung der Bevölkerung über das Treiben der Separatisten habe das Gericht Milde walten lassen. Die Angeklagten, die im Alter von 18 bis 33 Jahren stehen, sind zum Teil vorbestraft.

Danzigs Kampf um sein Recht

Haag, 4. August.

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof begann die mündliche Verhandlung über die Frage, ob die Freie Stadt Danzig Mitglied des Internationalen Arbeitswesens in Genf sein könne. In dieser Frage war der Internationale Gerichtshof zur Abgabe eines juristischen Gutachtens aufgefordert worden.

Der Vertreter Danzigs, Prof. Kaufmann-Berlin, entwickelte seinen Standpunkt, der im wesentlichen darauf hinausgeht, daß weder im Statut der Freien Stadt Danzig, noch in dem der Internationalen Arbeitsorganisation irgend ein Hindernis begründet liegt, wonach die Freie Stadt Danzig nicht Mitglied der Arbeitsorganisation sein könne. In sehr überzeugender Weise legte Prof. Kaufmann dar, daß Danzig ein Staat sei und er demgemäß, genau wie alle anderen Staaten und Dominions, die ihm nach Beitritt zur Arbeitsorganisation zufallenden Rechte und Pflichten auszuüben in der Lage sei. Seine Ausführungen schlossen mit dem Hinweis darauf, daß Danzig Mitunterzeichner des großen Völkervertrages, des Kellogg-Pactes, sei und daher einen Anspruch darauf habe, auch den großen sozialen Friedensorganisationen anzugehören.

Polen weist aus

Unbefriedigende Erklärung über die Grenzverletzungen Warschau, 5. August.

Die deutschen Proteste gegen die fortgesetzten Grenzverletzungen durch polnische Militärflieger, haben die Warschauer Behörden endlich zu einer Äußerung veranlaßt, die freilich nichtsagend, ausweichend und keineswegs zureichend ist, also als vollkommen unbefriedigend bezeichnet werden muß.

Die amtliche polnische Darstellung weist darauf hin, daß polnische Flieger weitere und genaue Verfügungen an die polnischen Flieger gegeben worden seien, um die Möglichkeit von Grenzüberfliegungen durch polnische Flugzeuge auszuschalten, die überhaupt nur bei Irrtümern der Flieger oder unter dem Einfluß atmosphärischer Bedingungen erfolgt sein könnten.

In der polnischen Erklärung wird außerdem der Vermutung Ausdruck gegeben, daß wahrscheinlich Abweichungen der deutschen Streckenflugzeuge Berlin-Königsberg von ihrer festgelegten Fluglinie den Eindruck von Grenzverletzungen durch polnische Flugzeuge dadurch hervorgerufen hätten, daß die Bevölkerung der betreffenden Grenzgebiete die deutschen Verkehrsflugzeuge mit polnischen Flugzeugen verwechselt habe (!) In amtlichen Stellen sei festgestellt worden, daß die angebliche Grenzverletzung von fremden Flugzeuggeschwadern oder fremden Zivilflugzeugen, die die Erlaubnis zur Ueberfliegung von Deutschland gehabt hätten, erfolgt sei (!)

Zum Schluß erwähnt die polnische Darstellung, daß Ueberfliegungen polnisches Gebietes durch deutsche Flugzeuge, die irrtümlicherweise von ihrer Flugstrecke abgewichen — was angeblich ziemlich häufig vorkomme — die polnischen Behörden keinerlei Konsequenzen herbeiführten.

Erdbeben am Kaspiischen Meer

500 Todesopfer im südlichen Ural.

Moskau, 4. August.

Die Nordostküste des Kaspiischen Meeres ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Die Behörden berichten, daß sich das Erdbeben im Süden des Urals ereignet und erheblichen Schaden in 3 Ortschaften angerichtet habe. Ueber 700 Häuser seien völlig zerstört worden. Die Regierung hat sofort Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung angeordnet. Nähere Nachrichten über die Zahl der Opfer stehen noch aus, doch meldet man bereits 500 Tote.

Riesenüberschwemmung in Japan

Viele tausend Häuser überflutet. — 50 Todesopfer.

Tokio, 4. August.

Den schweren Tsunamis an Japans Nordküste folgten riesige Ueberflutungen, die an Ausdehnung beispiellos sind. Man schätzt, daß mindestens 50 Personen durch Zusammenstoß von unter Wasser stehenden Gebäuden, Landrutschen oder durch Ertrinken ums Leben gekommen sind. Die Eisenbahnlinie auf der Hauptinsel Honshu ist an vielen Stellen unterbrochen. In Osaka sind etwa 10 000 Häuser überflutet, in Tokio 4000, in Ikkori etwa 3000. Der Ernteschaden ist außerordentlich groß. Der Fluß Tone in der Nähe von Tokio ist in ganz kurzer Zeit um etwa 5 1/2 Meter gestiegen. Zahlreiche Vororte Tokios sind von den Bewohnern geräumt worden, da ein weiteres Steigen des Wassers befürchtet wird. Hilfsmassnahmen wurden sofort ergriffen.

Allerlei Neuigkeiten

Pilzvergiftungen. — Vier Tote. In Pillau sind an Vergiftung durch Knollenblätterpilze zehn Personen schwer erkrankt. Der Vergiftung sind bisher vier weibliche Personen erlegen. Von den übrigen Erkrankten schweben einige noch in Lebensgefahr.

Drei Kinder verbrannt. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Pariser Vorstadt Vitry. Eine Frau hatte ihre 4 Kinder in dem von ihr bewohnten Holzhaus einen Augenblick allein gelassen, um Einkäufe zu machen. Während ihrer Abwesenheit brach ein Brand aus, und von den 4 Kindern kamen ein Junge im Alter von 7 Monaten und 2 Mädchen von 2 und 4 Jahren ums Leben. Das vierte Kind konnte von Nachbarn gerettet werden.

Spinale Kinderlähmung in einem Nahe-Ort. Wie aus Fischbach berichtet wird, tritt die spinale Kinderlähmung nun auch im Landesteil Birkenfeld auf. In Fischbach wurde die Krankheit bei einem Kinde festgestellt. Die erforderlichen Maßnahmen wurden sofort getroffen.

Zwei Kinder beim Spielen ertrunken. In Clarenbach bei Remscheid spielten mehrere Kinder an einem Hammerteich. Plötzlich stürzten zwei von ihnen, ein 7jähriger Knabe und seine 6jährige Kusine in den Teich. Das dritte Kind glaubte an einen Scherz und benachrichtigte die Eltern erst nach mehreren Minuten. Beide Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden.

Magdeburg. Im Zusammenhang mit dem Flegler-Prozess soll nun auch gegen den früheren Oberbürgermeister von Burg, Schmeitz, ein Weineidsverfahren eingeleitet werden. Ein hiesiges Blatt berichtet, daß der Magdeburger Staatsanwaltschaft bereits eine Anzeige gegen den früheren Oberbürgermeister zugegangen sei. Von der anzeig-

ertattenden Seite werde besonders Wert darauf gelegt, daß der Oberbürgermeister unter seinem Eide erklärt habe, er kenne den verstorbenen Brauereidirektor Henkel nur wenig und habe kaum zwanzig Worte mit ihm gewechselt. Man wolle aber den Beweis erbringen, daß die Bekanntschaft Schmeitz-Henkel noch eine viel intimere gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft werde auch noch andere Aussagen zu prüfen haben und die Voruntersuchung werde nicht lange auf sich warten lassen. — Das Weineidsverfahren gegen den Kriminalkommissar Jiegler wird wahrscheinlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

Landespolizeiauto stürzt in einen Bach. Auf der Strecke zwischen Miltenberg und Amorbach kam ein Omnibus, auf dem sich eine Abteilung der Würzburger Landespolizei befand, infolge der Blätte ins Schleudern, durchbrach die Brückenmauer, und stürzte in den Ruffbach. Vier Mann erlitten schwere, 12 Mann leichte Verletzungen. 2 Verletzte mußten in das Amorbacher Krankenhaus gebracht werden, die übrigen wurden nach Würzburg zurücktransportiert.

Landung eines Freiballons im Watt. Der am Sonntag mit mehreren Passagieren in Düsseldorf aufgestiegene Freiballon „Elberfeld“, mußte nachmittags um 6 Uhr vor Friedrichskoog auf der Elbe im Watt niedergehen. Fischerboote eilten schnell zu Hilfe und zogen den Ballon am Land. Die Landung ging glatt vonstatten, den Passagieren ist nichts zugefallen.

Tod in den Bergen. In der Nähe der Aguille de Ravanel, wo kürzlich zwei Genfer Alpinisten verunglückt waren, wurden die Leichen der beiden Wiener Alpinisten Karl und Hans Schmiedl aufgefunden. Sie befanden sich 40 Meter unterhalb des Gipfels am Seil, das am Gesteinshängen geblieben war.

Siegfried Wagner †

Bayreuth, 4. August.

Heute nachmittag 5:30 Uhr ist im Städtischen Krankenhaus Bayreuth Siegfried Wagner im Alter von 61 Jahren gestorben.

Siegfried Wagner hat ein Alter von 61 Jahren erreicht. Er wurde in der Schweiz als Sohn von Richard und Cosima Wagner geboren. In jungen Jahren studierte er zunächst Architektur. Er baute das Mausoleum seines Großvaters Franz Witz in Bayreuth, wandte sich dann aber unter Anleitung von Humperdinck dem Studium der Musik zu. Seit 1894 war er als Hilfsdirigent in Bayreuth tätig und seit 1896 auch als Dirigent. Im Jahre 1895 trat er als Komponist mit einer symphonischen Dichtung „Sehnsucht“ hervor. In späteren Jahren folgten zahlreiche Opern, denen aber kein großer Erfolg zuteil wurde. Nach dem Kriege hat sich Siegfried Wagner vor allem dem Wiederaufleben der Bayreuther Festspiele gewidmet. Er lebte ständig im Hause Wagnfried in Bayreuth. Im April dieses Jahres starb seine Mutter Cosima im hohen Alter von 93 Jahren. Vor vier Wochen erlitt Siegfried Wagner eine schwere Herzerkrankung, von der er nicht mehr genesen sollte.

Der Fall Cuvelier

Paris, 5. August.

Die Gemüter in Frankreich können sich immer noch nicht über die neuerliche Beurteilung des französischen Schwimmers Cuvelier in Weissenfels beruhigen. Man spricht sogar von einem Boykott des deutschen Sports. Der Kriminalkommissar Ducamp, der seinen Landsmann nach Weissenfels begleitet hatte, sprach gleich nach seiner Rückkehr in französischen Zeitungen von großen Kundgebungen der Weissenfeler Bevölkerung gegen die Franzosen. Jetzt erklärt der Betroffene selbst mit anerkannter Offenheit in einem Interview im „Petit Parisien“, daß die Bevölkerung von Weissenfels keineswegs gegen ihn demonstriert habe. Er habe Vertrauen zum endgültigen Ergebnis der Verhandlung vor dem Reichsgericht.

Man habe von einem möglichen Abbruch der Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Schwimmern gesprochen. Er sei nicht dafür, er sei im Gegenteil bereit, sich Ende dieses Monats nach Nürnberg zu begeben, um sich bei der dort geplanten Veranstaltung mit deutschen Schwimmern zu messen.

Leipzig. Der Verteidiger des französischen Schwimmers Cuvelier, Rechtsanwalt Dr. Wume-Leipzig, teilt mit, daß er im Falle Cuvelier neben der bereits eingelegten Revision das Wiederaufnahmeverfahren anstrebe. Um eine Reihe von Zeugen in Zeitz ausfindig zu machen, habe er an das preussische Justizministerium geschrieben und gebeten, daß ein Berliner Kriminalbeamter im Verein mit den lokalen Polizeibehörden in Zeitz die Ermittlungen im Falle Cuvelier neu aufnehmen dürfe. Er halte die Entsendung eines solchen Beamten bei der Lage der Dinge in Zeitz für unumgänglich. Gleichzeitig ist die Revisionschrift des Rechtsanwalts Dr. Wume dem Oberlandesgericht in Raumburg zugeleitet worden.

Mar zum Geleht

Die Flottenmanöver in der Ostsee.

Warnemünde, 31. Juli.

Zu den in der letzten Juliwache stattgefundenen Flottenmanövern hatte die Marineabteilung auch Vertreter der Presse geladen, um ihnen einmal Gelegenheit zu geben, Übungen größeren Ausmaßes beizuwohnen. Die Übungen fanden in der Lübecker Bucht statt. Ueberall fanden wir eine herzliche Aufnahme.

Die Vertreter der Presse fanden sich um 6 Uhr in Warnemünde ein. Das Minenboot M 75 brachte uns in das eigentliche Gefechtsgebiet, die Mecklenburger Bucht. Gegen 10 Uhr erfolgte die Verteilung der 14 Herren auf die vier Einien Schiffe „Schleswig-Holstein“, „Hessen“, „Schlesien“ und „Hannover“. Am Vormittag fand ein Weischießen der Einien Schiffe und daran anschließend eine Nachübung statt. Zu der Nachübung waren die Pressevertreter auf sieben Torpedoboote verteilt. In den Gefechtsgruppen wurden Einien Schiffe und Torpedoboote eingehend besichtigt. Kommandant und Offiziere wetteiferten miteinander, uns möglichst viel zu zeigen; sie wurden nimmer müde, all' unsere Fragen

fragen zu beantworten. Auch für unser leidliches Wohl war bestes gesorgt.

Der Wettergott war sehr wetterwendlich; Regen wechselte mit Sonnenschein. Und schon die Hinreise auf dem Seewege nach Swinemünde stand unter diesem ungnädigen Einfluss.

Das Tagweltschießen der Linienchiffe.

Mit einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 11 Seemeilen ziehen wir dahin. Boran das Flaggschiff „Schleswig-Holstein“, in Kielinie folgen „Hessen“, „Hannover“ und „Schlesien“. Begleitet werden die Linienchiffe durch Torpedoboote. Fern am Horizont wird bald der Gegner (gelb) gesichtet und gemeldet. Es sind dies die Kreuzer „Königsberg“ und „Rönne“, und die Torpedoboote „Albatros“ und „Konrad“ (ebenfalls zwei moderne Kreuzer darstellend.)

Trommelwirbel ertönt, die Mannschaft eilt an die Geschütze. An den Masten geht der rote Wimpel, die sogenannte „Freibeutersflagge“ hoch: „Wir gehen ins Gefecht!“ Der Artilleriekampf beginnt. Weiß ist Blau im Artilleriekampf bedeutend überlegen und auch viel schneller. Im Passiergefecht soll deshalb versucht werden, den Gegner durch die gefährliche Torpedowaffe unschädlich zu machen. Jeder Schuß muß sorgfältig vorbereitet werden. Noch hält der Torpedoffizier die Entfernung für zu weit, um die Geschosse mit Treffsicherheit anbringen zu können. Also näher an den Feind. Alle Linienchiffe drehen um 20 Grad nach Steuerbord. Immer sichtbar werden die feindlichen Kreuzer. Die Entfernung ist auf etwa 9000 Meter herabgemindert worden. Es wird in die Gerade zurückgeschwenkt. „Hessen“ hat die Aufgabe, die ersten sechs Torpedos abzufeuern. Das Geschöß läuft ins Wasser, bleibt noch einige Zeit sichtbar, um dann auf die eingestellte Tiefe hinabzuziehen. Noch lange kann man die Bahn der Torpedos verfolgen. Sechs Torpedos werden in kurzer Zeit hintereinander auf die feindliche Linie abgefeuert. Die sechs „Hessen“ begleitenden Torpedoboote haben die Aufgabe, sofort nach jedem Abschuß, dem Torpedo zu folgen, um ihn nach Erreichung des Zieles wieder einzufangen. Die Torpedos sind auf eine Tiefe eingestellt, daß sie unter die feindlichen Kreuzer hindurchgehen. Entscheidend für den Erfolg bleibt die Erreichung der feindlichen Linie.

Um das Auffinden der Torpedos zu erleichtern, ist der Kopf des Geschößes mit Calcium gefüllt. Die ausströmenden Gase entzündet sich an der Luft und entwickelt Qualm. Die eine Lunte schmeren Geschosse werden von den Torpedobootten ins Schlepptau genommen, die Linienchiffe senden nach Beendigung des Gefechts ihre Boote aus, die die Geschosse bis an die Bordwand bringen. Mittels Aufzuges werden die Geschosse wieder an Bord genommen, neu mit etwa 160 Atmosphären Preßluft gefüllt und wiederum verwandt. Ein Torpedogeschöß besitzt einen außerordentlich hohen Wert. Darum sind alle Bemühungen darauf gerichtet, dieses kostbare Geschöß nicht verloren gehen zu lassen. Sehr oft begegnet man dem Irrtum, daß mit jedem Torpedo 80 000 Mark verschossen werden und so während des Manövers hunderttausende verpulvert werden.

Bewußt kommt es hin und wieder vor, daß ein Torpedo nicht an die Oberfläche kommt, man es also mit einem so erwünschten „Grundgänger“ zu tun hat. Das die Wasserbahn des Geschößes verfolgende Boot markiert die Stelle, an der das Geschöß versinkt, am Tage sofort mit einer Boje, nachts mit einer Leuchtboje, anker sofort, um die Stelle genau zu markieren. Sofort wird ein Taucher angefordert, um nach dem Geschöß zu fischen. Sollte trotzdem der Fall eintreten, daß ein Torpedo abtreibt, so ist durch Gewährung von Bergungsprämien dafür gesorgt, daß die Geschosse baldigst wieder in den Besitz der Marine gelangen.

Reisegefecht

solte versucht werden, den Gegner, der seinen Kurs ständig wechselte, durch Torpedos unschädlich zu machen.

Mittags erschien der Marinetender „Hela“ mit Reichswehrminister Broener, Reichsparlamentarier Samisch, sowie General Hege und Admiral Raeder. Nach Begrüßung durch 19 Salutgeschüsse wurden die Herren an Bord genommen, um den weiteren Übungen und auch dem Nachtgefecht beizuwohnen.

Nach einem dritten Anlauf tritt am Nachmittag eine Gefechtspause ein. Während dieser erfolgt die Uebernahme der aufgesammelten Torpedos, die Uebernahme von Öl und Wasser und die Vorbereitungen für das Nachtgefecht.

Das Nachtgefecht.

Um 9 Uhr abends ist alles feckbar und bei Einbruch der Dunkelheit geht's in See.

Blau besteht aus I. und IV. Torpedo-Halbflotte und hat die Aufgabe, Selbst zu umgehen und ihm durch Torpedoschüsse Verluste beizubringen. Die Torpedoboote fahren vollkommen abgeblendet. Der kleinste Lichtschein kann zum Verderber werden. Blau fährt mit 12 Seemeilen Geschwindigkeit, während der Gegner mit 14 Seemeilen fahren soll. Es ist fast dunkle Nacht. Die Befehlsübermittlung von Boot zu Boot erfolgt durch Funkübermittlung oder abgeblendete blaue Morselampen. Die See ist bewegter geworden. Ein Brecher nach dem andern geht über das Vorschiff und läßt die Mannschaften pudelnah werden. Auch wir auf der Kommandobrücke bekommen manchen Spritzer ab.

Was sich nun entwickelt, ist ein gigantisches Schauspiel. Unermüdlich wird nach dem Gegner ausgespäht. Um 11 Uhr wird das feindliche Gros von mehreren Linienchiffen gesichtet. Kleine Kreuzer scharn dieses Gros. Nur als kleine schwarze Silhouetten heben sich die feindlichen Schiffe vom Horizont ab. Nun gilt es, an den Gegner unbedeutend heranzukommen. Wir befinden uns in großer Fahrt. Gelfenflisch huschen die Scheinwerfer des Kreuzers „Königsberg“ über uns hinweg. Gefahr ist im Anzuge. Wir nebeln und hüllen uns in Weißqualm. Wir bleiben unerkannt, manch anderes Boot ist vom Gegner bereits erpäht, wie sein rotgrünes Licht zu verstehen gibt. In sabelhaften Wendungen versuchen wir, die beste Lage zum Gegner zu bekommen.

Wir sind

„Nur zum Gefecht.“ Schon verläßt unser Geschöß das Torpedodrohr. Die leuchtende Spitze zeigt uns den Weg. Wir drehen bei und folgen dem Torpedo. Der Schuß ist. Die entzündenden Calciumgase haben sich entzündet und ein flackerndes Lichtlein zeigt uns die Lage des aufgetauchten Geschößes. Sofort treten die Scheinwerfer in Tätigkeit, um das Suchen zu erleichtern, nun andern auch, um Beschädigungen zu vermeiden. Im Scheinwerferlicht wird der Torpedo an Bord genommen.

Um Mitternacht wird Gefechtspause geboten. Die durchkähten und ermüdeten Mannschaften gehen in ihre Kammern, um eine Suppe zu essen.

Nach einstündiger Pause beginnt die zweite Nachtübung. Die einzelnen Flotten haben inzwischen gesammelt. Als Aufgabe wurde gestellt, einem anderen feindlichen Gros durch Torpedoschüsse Verluste beizubringen. Es geht an den Feind. Dieser hat uns erpäht und läßt uns nicht aus seinem Scheinwerferlicht. Da setzen wir alles auf eine Karte und bringen unseren Schuß an. Sofort jagen wir wieder hinterher, um den „Kal einzufangen“ und auch um den Erfolg zu beobachten.

Gegen 3 Uhr morgens ist das Nachtgefecht beendet. Nun treten die Scheinwerfer in Tätigkeit und zwischen den einzelnen Schiffen entwickelt sich eine lebhafteste Nachrichtenübermittlung. Die Pressevertreter werden wieder von Nr 75 aufgenommen und nach Warnemünde zurückbefördert. Um 5 Uhr kommen wir — nachdem wir 24 Stunden auf See waren — bei hellem Sonnenschein im Hafensassin an.

Ein Manövertag voll spannendem Erleben und tiefsten Eindrücken liegt hinter uns. Unvergesslich werden uns diese Stunden des Nachtmanövers, das uns kreuz und quer durch die Mecklenburger Bucht streifen ließ, sein.

Was sie waren — was sie wurden

Die Schicksale einer Reisegefechtschiff

Ein Emigrant erzählt hier von den Schicksalen einiger Leidensoffiziere. Die wenigen Beispiele stehen für Tausende.

9. Mai 1920. Die Reisegefechtschiff.

Die Schiffsmaschinen dröhnten. Ich arbeitete mit anderen Heizern an den großen Dampfesseln, als ein Schiffsbob zu uns herunterkam und uns meldete: „Herr Kapitän läßt sagen, daß wir die russischen Gewässer bereits verlassen haben. In einer halben Stunde wird geflüchtet.“

Ich warf die Schaufel in die See und wuschte mir den Schweiß und Kohlenstaub vom Gesicht. Entronnen! Als Heizer verkleidet habe ich die Revolver Polizei überlistet und bin entronnen, obwohl die Chargen die Schiffsräume vor der Abfahrt durchsucht hatten. Hielt man mich doch bei den neuen Bewalthebern im Osten für einen gefährlichen Gegner der seit 1918 bestehenden Staatsordnung und eine der Stützen der deutschen Partei im Ostlande und verfuhrte darum, mich stets liebevoll in „greifbarer“ Nähe zu halten. Da ich außerdem der Klasse der Gutsbesitzer angehörte, so galt der Verdacht von vornherein als begründet und erwiesen. Wie überall hat die heilige Hermandad auch in Ostland ihre Schrauben.

Um andere Mitreisende nicht zu erschrecken, schlüpfte ich hurtig durch die Korridore in meine Kabine, wo ich mich wieder in einen Gesellschaftsmenschen verwanbelte, und betrat einige Augenblicke später den Frühstücksaal. Da die meisten Mitreisenden mir bekannt waren und auch meine Geschichte kannten, so wurde ich von allen Seiten zu meiner Flucht beglückwünscht; auch der Obersteward ließ es sich nicht nehmen, mir zur Stärkung einen extra großen Kognak hinzustellen.

Man setzte sich zu Tisch. An einem Ende des Tisches präsiidierte der gemüthliche und behäbige Kapitän S., am anderen — der Großfürst Kirill, der geistliche Erbe des russischen Kaiserthrones, der in den Revolutionstagen einen Verlust zur Erhaltung der Dynastie unternommen hatte und jetzt auch flüchten mußte. Neben ihm hatte seine Gattin, die Großfürstin Victoria, die ehemalige Großherzogin von Hessen und Prinzessin von Großbritannien und Irland mit ihrem Sohn und ihren beiden Lehtëren Platz genommen. Ihr ohnehin wechselvolles Leben hatte durch die russische Revolution eine neue, schicksalsschwere Wendung genommen.

Wir gegenüber saß ein Herr, den man seinem Aussehen nach für den Inhaber eines gutgehenden Bankgeschäftes hätte halten können. Das war der holländische diplomatische Kurier Adolf Stüwin, der die Geschäfte zwischen Neval und Berlin besorgte. Neben ihm hatte Baron Tiefenhausen Platz genommen, der letzte Sprößling eines Geschlechts, das vor 700 Jahren aus Westfalen nach dem Baltikum ausgewandert war und dessen letzter Abstammung jetzt wieder zum Wandertab greifen mußte. Neben Stüwin saß der namhafte russische Gelehrte Professor Braun von der Universität Petersburg, der dem ersten die Beheimnisse der Heraldik beizubringen versuchte.

An meine Seite hatte sich der russische Staatsrat Kimki-Korlatow, einst der allmächtige Gouverneur eines großen Verwaltungsgebietes in Rußland, gesetzt. Den Staatsrat nannte man nach der Revolution unter seinen Gesinnungsgenossen infolge seiner fanatischen Agitation gegen die Sowjets und wegen seines langen, wallenden Bartes „Großvater der russischen Gegenrevolution“, nach dem Vorbild von Brechtlo-Brechtlowskaja, die in den revolutionären Kreisen bereits vor dem Kriege den Spitznamen „Großmutter der russischen Revolution“ erhalten hatte. Neben Kimki-Korlatow hatte man A. Demidow, den Fürsten von San-Donato placiert. Die illustre Gesellschaft wurde durch einen Diplomaten ergänzt, der während des Weltkrieges Rußland auf einem sehr hohen Posten zu vertreten hatte, von ehemaligen russischen Geschäftsträger in Butareff, Boris Arsenjew.

Alle diese Personen, außer Professor Braun und Adolf Stüwin, die es nicht nötig hatten, hatten es verstanden, nach dem Zusammenbruch aller ihrer Hoffnungen und der Verwunde, die frühere Gesellschaftsordnung in Rußland wieder aufzurichten, ihren Bessolgnern, den neuen Machthabern, zu untergehen. Niemand bekannte sich als besiegte. Jedermann wollte aus der Ferne auf den Verlauf der Geschichte einwirken. Zu diesem Zweck strebte man nach Berlin, dem samaligen Eldorado des politischen Spieles.

1929. Was daraus wurde.

Seit den geschichtlichen Ereignissen sind jetzt schon mehr als neun Jahre vergangen. — Jahre der Verbannung und des Kampfes, aber nicht mehr um die Vergangenheit, sondern um das Leben in der Gegenwart.

Wenn ich jetzt nachdenke, weshalb ich eigentlich verbannt wurde, so ercheint mir diese Maßnahme außerordentlich grausam. Ich wurde geächtet und verfolgt, weil ich nach dem allgemeinen Zusammenbruch im Osten mich öffentlich — zur Erhaltung der kulturellen Güter des Landes — für die Anlehnung an den deutschen Kulturkreis eingesetzt hatte. Nach der politischen Einstellung der Machthaber in mehreren östlichen Staaten galt aber eine solche Stellungnahme als Landesverrat.

Und meine Befürchten vom Dampfer? Der alte Gouverneur Kimki-Korlatow, der mit dem Zusammenbruch der bezognenen Intervention auch seine Hoffnungen auf

die Auferstehung des Bergangenen vernichtet sah, überlebte diesen Schlag nicht mehr. Er starb in Berlin vor fünf Jahren.

Der bejahrte Fürst von San Donato, der einst als Bergwerksbesitzer im Ural über Millionen verfügte und maßgebenden Einfluß auf die Preisbildung des Weltplatinmarktes hatte, verbrachte seine Tage nach der Flucht unter großen materiellen Entbehrungen. Er mußte schließlich seine Bekannten durch eine Annonce in den Zeitungen auffordern ihm zur Bestreitung seines Lebensunterhalts nach Möglichkeit beizustehen. Seit einigen Jahren ist er spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Boris Arsenjew, der sich entsprechend seinem Temperament leidenschaftlich der Bekämpfung des Bolschewismus gewidmet hatte, verlor nach dem Zusammenbruch der militärischen Aktionen in Rußland den Mut und jeglichen Glauben an eine baldige Aenderung der Verhältnisse. Dieser hoffnungslose Zustand wirkte derart auf sein Gemüt und Wohlergehen, daß er sich ein Lungenleiden zuzog. Auch machten sich materielle Sorgen bemerkbar, so daß er schließlich den Beschluß faßte, Berlin zu verlassen und nach Paris überzufledeln, wo er Verdienstmöglichkeiten erhoffte, da es der französischen, nicht aber der deutschen Sprache mächtig war. In Paris erhielt er, einst der brillanteste Gesellschaftsmensch und erste Hand des russischen Außenministers Sazanow, bei einer Automobilfabrik eine Stellung mit 600 Francs Monatsgehalt. Vor Entbehrungen und Heimweh ist er dort einige Monate nach seiner Ueberfledung verchieden.

Baron Tiefenhausen, dessen Vändereien in Rußland eine größere Ausdehnung besaßen als die mitteldeutschen Staaten zusammen, hatte wie durch ein Wunder noch einige Vermögenreste gerettet und verlegte es in Deutschland zuerst mit einem Fahrradgeschäft. Nachdem er während der Inflation sein investiertes Kapital verloren hatte, mußte er das Geschäft liquidieren, hatte aber einen Taxameter übrig behalten und fuhr eine Zeitlang als Chauffeur. In den letzten Jahren betätigte er sich in gleicher Eigenschaft außerhalb Deutschlands.

Alle diese Personen, die seinerzeit die Dampfergesellschaft bildeten und noch am Leben sind, haben die Hoffnung, daß in ihrer alten Heimat die frühere bürgerliche Staatsordnung in absehbarer Zeit wieder zur Geltung kommen wird, im Gegensatz zu vielen, vielen Verbannten gänzlich aufgegeben und sich mit ihrem Schicksal abgefunden. Als einziger legt noch der Großfürst Kirill eine Aktivistik an den Tag, deren Spitze gegen die gegenwärtigen Machthaber im Osten gerichtet ist. Das glaubt er wohl seinen Ansprüchen, den russischen Thron zu besteigen, schuldig zu sein.

Die Anfänge des japanischen Dramas

Ähnlich wie die Mysterien des katholischen Mittelalters und die Dionysischen Feste der Griechen wurzeln die ersten Anfänge auch der japanischen Bühnenkunst im Tempeldienst. Es sind Priesterinnen des Shintoisismus, der Urreligion Japans, die unter Instrumentalbegleitung und Gesang wie in den ältesten Zeiten auch heute noch den Mythos von dem Verschwinden und der Wiederkehr der Sonne in Tängen feiern (Nagura), und zwar unter so allgemein gedachter Lust, daß alle Götter lachen. Zum Tanze gefest sich früh der Gesang, dieser erweiterte sich zum Wechselgesang in überwiegend lyrischer Form unter epischer Beimischung. Erstere hieß den Solisten zu, letztere dem Chor.

Eine andere, weniger sakrale, aber recht nährkräftige Wurzel gründet sich in der Derttheit bäuerischer Freuden (Dengaku) und bleibt in ihrem Wachstum kennlich bis in die Frühzeit des achten Jahrhunderts. Gärtner waren hier Akrobaten und Gaukler. Aus beiden Anfängen bildete sich früh die Urform des japanischen Dramas, das No-Spiel. „No“ bedeutet Können, also Gabe, Kunst. Unter ihm versteht man einen religiösen Tanz-Gesang oder einen durch Gesang begleiteten Tanz, bei dem durch einen vorausgehenden Dialog die Bedeutung dieses Tanzes erklärt wird oder aber die Umstände herbeigeführt werden, die diesen Tanz im Gefolge haben.

Der Tänzer oder Hauptdarsteller (Shite) steht gegenüber einem nachgeordneten Erzähler oder Begleitpieler (Waki), beide können Helfer (Tsure) haben. Der Sinn solcher Bezeichnung der Szene ist aber ausschließlich musikalisch; die Nebenpersonen bleiben nach Möglichkeit im Dunkel, Rede und Gegenrede finden unter ihnen in der Regel nicht statt. Ja, es kommt vor, daß sie diskret verschwinden, wenn die Musik ihre Anwesenheit länger nicht erfordert. Alle Darsteller sind Männer, die auch als Frauen agieren und singen. Die Rolle des Hauptspielers zerfällt in zwei Parteien, die getrennt sind durch eine Verwandlung, die gewissermaßen die Fäsur des Stückes bedeutet. Spielte der „Shite“ bisher einen Gärtner, so nunmehr den Geist eines Baumes; war er der Wächter eines Tempels, so nunmehr der dort wohnende göttliche Geist; war er ein schlächter Feldarbeiter, so nunmehr der Geist eines an der Stelle gefallenen oder bestatteten Helden. Die Verwandlung ist fast immer mit einem Kostümwechsel verbunden, der unter geschickter und würdiger Assistenz auch auf offener Szene vor sich gehen kann. Gewöhnlich fällt der Chor die entstehende Szene, wofür sich nicht ein komisches Zwischenspiel (Kyogen, wilde Worte) dreht macht. Der Chor (Shi) besteht aus acht bis zehn Personen und einem Chorführer. Er bleibt ganz ohne Aktion, sitzt in indifferentem, bürgerlichem Kostüm seitlich auf der Bühne und hat nur zu singen. Zur Seite steht ihm ein rudimentäres Orchester, das mit einer Flöte, zwei Tamburinen und einer Stocktrommel besetzt ist.

Das Repertoire der No-Bühne umfaßt etwa 800 Stücke. Von diesen sind wohl 300 vor dem 17. Jahrhundert niedergeschrieben, etwa 250 werden mit Vorliebe noch heute gespielt. Der Stoff griff vom Mythos über die Legende bald nach der Heldenlage, und in der späteren Zeit betrachtete man das No als die gegebene Schule, den gemeinen Mann mit der Geschichte seines Volkes vertraut zu machen. Die No-Bühne zeigt die Vorgänge in einem einfachen, streng stilisierten Rahmen. Die erhöhte Bühne mißt etwa sechs Meter im Quadrat und ist nach drei Seiten offen; sie springt vor in den Zuschauerraum und wird von diesem umfaßt. Die vierte, hintere Seite wird von einer Wand begrenzt, die mit einem aufgemalten Kiefernbaum geschmückt ist. Die Wand greift nach links über und läßt vor sich Raum für einen schmalen Zugang, über den die Auftritte erfolgen. Ueber die Bühne selbst erhebt sich auf vier Pfosten das Dach in der fremden Form eines buddhistischen Tempels. Bühne und Zuschauerraum sind getrennt durch einen schmalen

Stesweg, auf dem drei kleine Kiefernbaume grünen. Vor der vorderen Seite der Bühne befinden sich die Logen für den Hof und für die Edelleute, links und rechts die amphitheatralisch aufsteigenden Logen für das Publikum.

Soll die Vorstellung beginnen, so halten zunächst Chor und Orchester über den Zugang ihren feierlichen Einzug auf die Bühne. Der Chor ordnet sich in zwei Reihen nach der Tiefe zu auf der rechten Seite, das Orchester in einer Reihe vor der rückwärtigen Wand; alle setzen sich nieder. Die Darsteller erscheinen; der Hauptspieler, zuweilen auch sein Helfer in umständlichen Zeremonienkleidern mit weit abstehenden großen Achselstücken und meterlang nachschleifenden Festhosen. Ihre gemessenen Bewegungen erwecken zuweilen den Anschein, als ob sie sich auf den Knien bewegten, so daß das Menschliche der Erscheinung ins Uebergroße gesteigert wird. Dem entsprechen die Masken in ihren künstlerisch oft bedeutenden Typen. Die in altjapanischer Sprache, der Hofsprache, abgefaßten Texte, die in dem Ohre des Volkes heute oft unverständlich sind, erfordern ein eigenes Studium, dem Kenner einen erlesenen Reiz nachrühmen; und wie bei uns in Opern und Konzerten eifrige Kunstbesitzer in der Partitur blättern, so findet man hier Liebhaber beschäftigt mit dem Nachlesen der Dichtung.

Mit der im Jahre 1868 erfolgten Wiederaufrichtung der kaiserlichen Gewalt feierte auch das No-Spiel eine Art Auferstehung. So hören wir von Vorstellungen, die unter der Leitung Onamis von der Kwan(ami-Sei)...

1404 in Kyoto gegeben wurden, wobei die Bühne mit dem Amphitheater in einem ausgetrockneten Flußbett errichtet war. Die Spiele dauerten drei Tage und hatten ungeheuren Erfolg. Ausführender noch sind die Nachrichten über Veranstaltungen der gleichnamigen Traditionstruppe am gleichen Ort im Jahre 1702, wobei an vier Tagen 30 000 Einladungen ausgegeben wurden.

(Der vorstehende Aufsatz ist der Einführung zur Sammlung „Japanische Dramen“ von Dr. Wolfgang Freiherr von Gersdorff entnommen. Jena 1926.)

Krieg dem — hohen Absatz!

Nach einem Londoner Bericht trafen sich in der britischen Hauptstadt dieser Tage nicht weniger als zweihundert Kerze mit den leitenden Herren der größeren Schuhfabriken. Die Teilnehmer an der Tagung waren sich erstaunlich schnell darüber einig, daß mit aller Tatkraft ein Feldzug gegen den — hohen Absatz geführt werden müsse. Nebenbei auch gegen den Damenschuh von heute im ganzen, dieses „elende Nachwerk mit seiner dünnen Sohle und seiner schandigen Verarbeitung“! — Der hohe Absatz war ja den Kerzen schon lange ein Gegenstand des Aergernisses; aber sie haben auch den übrigen Teilen des Frauenschuhes den Krieg erklärt. Unter den Versammlungsteilnehmern ging zudem eine Liste herum, die alle die Krankheiten namhaft machte, denen die Coastschüler sich durch zu hohe Absätze aussetzen könnten.

„Wollten die Damen nur die Kerze darüber bestimmen lassen, wie ihre Fußbekleidungen geformt sein sollen, so dürfte sich der Gesundheitszustand des gesamten Volkes gewaltig heben. Der hohe Absatz verursacht nicht nur Fuß- und Beinbeschwerden, — er führt auch zu Rheumatismus, Herzleiden, Unterleibsstörungen usw.“

Nachdem noch weiter kräftig gegen die „Stelzen“ gewettert worden war, wollte die Tagung auch ein übriges tun und eine „Entschliebung“ fassen, eine Entschliebung dazu, wie der ideale Frauenschuh gebaut sein müsse. Dieser Schuh muß also zunächst einen niedrigen Absatz sein eigen nennen. Seine Sohle soll aus dauerhaftem, dickem Leder bestehen. Die Verarbeitung des Schuhleders soll so fein sein, daß der Schuh den Spann stützt. Und zum guten Ende: die Zehen sollen ihre unbedingte Bewegungsfreiheit haben.

Auch für die Teilnehmer dieser Tagung war das Ideal des Benu von Wils. Wils: ein Schuh, der auf den gierlichen Rarmorfuß der Schönheitsgöttin paßt, das ist der ideale Schuh auch für die Frau von 1930.

So die Kerze, und — die Herren Schuhfabrikanten stimmten lächelnd zu, — freilich mit dem hemmschubartig klingenden Hintergedanken: Und was wird Ihre Majestät, die Eva, dazu sagen? H. W.

Nichts geändert seit 150 Jahren

Wenn du einen Mann und eine Frau siehst, die sich vor allen Leuten gegenseitig Fehler im Benehmen vorwerfen, so magst du mit Bestimmtheit annehmen, daß sie Mann und Frau sind.

Wenn du einen Mann und eine Frau in derselben Küche schweigend nebeneinander sitzen siehst, er nach links, sie nach rechts zum Fenster hinaus blickend, oder umgekehrt, so brauchst du daraus nicht zu folgern, daß sie aufeinander böse sind; sie sind nur verbeiratet.

Wenn du beobachtest, wie eine Frau zufällig einen Handschuh oder ein Taschentuch zu Boden fallen läßt und der Herr neben ihr sie darauf aufmerksam macht, aber die Frau sich bückt und den Gegenstand vom Boden aufheben läßt, so wisse, daß es Mann und Frau sind.

Wenn du merkst, wie eine Frau abgewandten Gesichts einem Herrn irgend etwas mit ausgestrecktem Arm hinüberreicht und ihm auch beim Sprechen nicht den Kopf zuwendet; und wenn sie zu ihm in anderen Akzenten spricht als zu anderen Leuten: dann ist es ihr Gatte.

Schrieb am 1. September 1785 der „Daily Advertiser“.

Volksbibliothek Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Sächsisches.

Dresden. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, die erlassenen Verbote von Versammlungen und Umzügen auf den Straßen und Plätzen in Leipzig und W i d a u sofort aufzuheben.

Dresden. In einer Sitzung der Mitglieder des Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei wurde eine Entschliebung gefaßt, in der es u. a. heißt, die Angestellten Dresdens könnten der Führung Hugenberg's nicht mehr folgen, weil unter seinen Einflüssen das Gründungsprogramm der Deutschnationalen Volkspartei verlassen worden sei. Sie müßten daher aus der Deutschnationalen Volkspartei ausscheiden, und stellten sich einmütig hinter die Führer der Konserativen Volkspartei.

Anläßlich des Pionier- und Verkehrsstruppentages in Dresden fanden Gedächtnisfeiern für die Gefallenen auf dem Kasernenhof der ehemaligen 17ter, am Ehrenmal der Nachrichtentruppen in der Kaserne der 4. Nachrichtenabteilung und auf dem Friedhof am Grabe des Fliegerhelden Jannemann statt. Bei der Wiedersehensfeier im Städtischen Ausstellungspalast überbrachte Prinz Ernst Heinrich v. Sachsen, von der Versammlung stürmisch begrüßt, herzliche Grüße des Reichspräsidenten v. Hindenburg, von seinem Vater und dem früheren Kaiser.

Pirna. Die beiden 8 und 9 Jahre alten Brüder Helmut und Gerhard Baum, die hier bei ihrem Großvater zu Besuch weilten, gingen zur Elbe, um zu baden. Als sie nach mehreren Stunden nicht nach Hause zurückgekehrt waren, suchte man nach ihnen und fand schließlich an der Poststraße die Kleidungsstücke der beiden Jungen. Da beide Knaben nicht schwimmen können, sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken; ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Prießnitz bei Borna. Auf der Straße zwischen Prießnitz und Trebschheim wurden zwei umherziehende Wurschen angegriffen, die im Besitze von Einbrecherwerkzeugen und Diebesgut waren. Nach ihrer Vernehmung gaben sie zu, das Diebesgut in Rochlitz durch Einbruch aus einem Kolonialwarengeschäft entwendet zu haben. Die Wurschen wurden festgenommen und dem Amtsgericht Bad Lausitz zugeführt.

Burgstädt. Hier hat ein Altk in der letzten Zeit unter den Hühnerbeständen der hiesigen Wirtschaftsbefitzer in unerwartlich auffälliger Weise aufgeräumt und allein in einer Nacht bei einem Gutsbesitzer 36 Hühner totgebeissen und fortgeschleppt. Dieser Tage wurden dem Gutsbesitzer Paul Steinert wieder ein Hahn und 4 Hühner fortgeschleppt, doch der Zufall wollte es, daß man unter dem Wagen im Schuppen ein ähnliches Tier bemerkt hatte. Man ging der Sache nach, räumte das Stroh im Schuppen weg und fand im Wansel eine große Anzahl toter Geflügel, um bald darnach auch 5 junge Altk zu entdecken, die erschlagen wurden. Erstensherweise gelang es dann auch bald, die beiden Altk zur Strecke zu bringen.

Lunzenau. Ein obdachloser Zugereister wußte sich ein kostenfreies Nachlager zu verschaffen, indem er die hiesigen Tirolerlichtspiele besuchte und sich nach Ende der Vorstellung in dem Zuschauerraum einschließen ließ. Bei seiner Entdeckung behauptete er, im Rino eingeschlafen zu sein und die Räumung am Schlusse dadurch nicht bemerkt zu haben. Man übergab ihn der Polizei, die ihn aber nach Feststellung seiner Personalleiter wieder laufen lassen mußte.

Bad Lausitz. Der bei der Energie-M.G. beschäftigte Monteur Nöhld verunglückte mit seinem Motorrad dadurch tödlich, daß die Feder in der Vordergabel plätkte. Nöhld schlug mit dem Leib an einen Baum und blieb schwer verletzt liegen. Ein vorüberkommender Kraftwagen brachte den Verunglückten nach dem Krankenhaus Borna, doch verstarb Nöhld auf dem Transport.

Kamenz. Tödlich verunglückt. Nachts stieß zwischen Gelenau und Bischheim der Steinarbeiter K e h d e aus Gersdorf mit seinem Fahrrad gegen einen Personenkraftwagen und wurde so schwer verletzt, daß er am nächsten Tag sein Leben verlor.

Bauhen. Der Vorsitzende des Bezirkes Oberlausitz der Demokratischen Partei, Prof. Dr. K a s t n e r, hat an die Parteimitglieder einen Aufruf erlassen, in welchem die Gründung der Deutschen Staatspartei als das Gebot der Stunde bezeichnet wird. Die Partei habe die Aufgabe, alle Kreise des deutschen Volkes, die ernsthaft auf dem Boden liberaler Welt- und Wirtschaftsauffassung stehen, in sich zusammenzufassen zu gemeinsamen politischen Wirken.

Löbau. Bei der Errichtung eines Sportplatzes wurde der 25 Jahre alte kaufmännische Angestellte Hans H e r z o g von einer plötzlich niedergehenden Lehmwand verdrückt und e r s c h l a g e n. Die Mutter des Verunglückten verliert dadurch ihren einzigen Sohn, nachdem sie im Kriege ebenfalls durch Verschüttung ihren Ehemann verloren hatte.

Kleinölsau. Die Ersparnisse im Hühnerfutter. Ein hiesiger Bäckermeister, dem aus der Polenkaserne allerlei Abfälle als Hühnerfutter gebracht werden, fand in diesem Futter einen Leinwandbeutel mit 120 RM Papier- und 10 RM Hartgeld, die Ersparnisse einer Polin. Die freudige Erregung über den wiedererfundnen Schatz war so groß, daß der Finderlohn ganz und gar vergessen wurde.

Erzurt. In der Lindenmühle in der Nordstraße entstand am Sonntagvormittag, anscheinend durch Hefschlauchen einer Maschine ein Brand, der aber durch den Besizer durch Anwendung des Minimartlöschers im Keime erstickt werden konnte. Eine Stunde später stand plötzlich der Dachstuhl des Gebäudes in hellen Flammen. In kurzer Zeit brannte der gesamte Dachstuhl aus. Auch das darunter liegende Stockwerk wurde durch das Feuer und Wasser stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Dachstuhl befand sich eine Bäckerei und eine Erwaorenanlage. Es wird angenommen, daß der Dachstuhlbrand durch Reibung der Erwaorenanlage entstanden ist. Ein Teil der hier lagernden Mehlvorräte konnte gerettet werden. Die Feuerwehren halfen mehrere Stunden lang zu tun, um ein Uebergreifen des Brandes auf die umliegenden Häuser zu verhindern.

Letzte Nachrichten.

Die größten französischen Manöver nach dem Weltkrieg.

Paris, 4. August. Aus ergänzenden Mitteilungen über die großen französischen Herbstmanöver in Lothringen geht deutlich hervor, daß diese Manöver die größte französische Truppenzusammenziehung nach dem Weltkrieg darstellen. Insgesamt werden an den Manövern, die nun endgültig vom 4. bis 10. September stattfinden, nicht weniger als 50 000 Mann teilnehmen. Marschall Petain, der Generalinspektor der französischen Armee, wird den Manövern beiwohnen. Kriegsminister Maginot hat sein Eintreffen für die letzten Tage zugesagt. Das Generalquartier soll in Luneville aufgeschlagen werden, wo 240 Offiziere des großen Generalstabes untergebracht werden.

Wieder leichte Erdstöße im italienischen Erdbebengebiet.

Rom, 4. August. Aus Potenza wird gemeldet, daß am Sonntag um 12 Uhr 10 in Nefti und in Rionero ein neues

wellenförmiges Erdbeben verspürt wurde. Unter der Bevölkerung, die noch unter dem Eindruck des letzten großen Erdbebens steht, hat das Beben natürlicherweise Bestürzung hervorgerufen, die sich erst am Abend wieder legte. In Rionero wurde das Stadthaus beschädigt.

Auch eine Folge des Atlantik-Fluges des „R 100“.

New York, 5. August. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Marinesekretär Adams dem der Goodyear Zeppelin-Company erteilten Auftrag zum Bau eines Zeppelins, dessen Kosten mit 16 Millionen Mark veranschlagt waren, zurückgezogen. In der Begründung heißt es, daß das Marineamt „keinen Glauben in Luftschiffe“ setze. Dieser zurückgezogene Bauauftrag betrifft nur den zweiten Zeppelin, der der größte der Welt werden sollte. Der erste bestellte Zeppelin wird gebaut.

Schwere Verwüstungen

durch eine Windhose in Dithmarschen.

Hamburg, 4. August. Eine schwere Windhose, verbunden mit Wolkenbrüchen und einem Gewitter mit Hagelschlägen, hat Montag nachmittag die Umgebung von Meldorf heimgesucht und schwere Schäden angerichtet. Eine große Zahl von Bauernhöfen wurde stark mitgenommen. Die Dächer wurden abgedeckt und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen zerstört. Durch das eindringende Wasser wurden im Innern der Häuser große Verwüstungen angerichtet. Auch in Meldorf selbst wüthete das Unwetter in verheerender Weise. In der Stadt wurden zahlreiche Alleebaume wie Streichblüher umgeknickt. Die Schäden sind noch unübersehbar. Zwei Häuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, am 6. August 1930.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentenkirche. D. A. R. Michael.

Donnerstag, am 7. August.

Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrhaus.

Schellerhan. Abends 8.15 Uhr Andacht in der Kirche.

Ripsdorf. Abends 8 Uhr Abendmahlfeier.

Gemeinde gläubig gelauner Christen.

Oelka, Am Bach 11: Mittwoch, den 6. August 1930, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Schmiedeberg. Lutherplatz 23: Donnerstag, den 7./8. 1930, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

Tanz - Tee

Neueste Schlager!

»Schützenhaus«

Dippoldiswalde

Morgen Mittwoch 15 Uhr

Damen-Kaffee

Hans Schubert

Denkmal

Dippoldiswalde, Markt Nr. 76

bis Ende August

verreißt!

Bekanntmachung.

Das Beeren- und Pilzesuchen im Rittergutsforstrevier Reichardt ist Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von früh 7 Uhr bis nachmittags 6 Uhr gestattet. Jambberhandlungen verfallen den gesetzlichen Strafbestimmungen.

von Schützenbergische Forstverwaltung.

Frisches Hammelfleisch

empfehlen Arthur Buttler

Funkverein

Mittwoch

Versammlung

in der „Alten Pforte“

Verwandten und Bekannten hierdurch die tief-schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der Buchhalter

Karl Richard Leichert

nach längerer Krankheit Sonntag abend im Friedrichs-Adler Krankenhaus in Dresden verschieden ist.

Dresden, 5. August 1930

Emilie verw. Leichert

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag 1/4 Uhr von der Friedhofsballe Dippoldiswalde aus statt

Kurze Notizen

Gegenüber den gerade in den letzten Tagen auftauchenden Gerüchten, daß Reichspräsident von Hindenburg ernstlich erkrankt sei, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß es dem Reichspräsidenten sehr gut geht, daß er sehr frisch und bei bester Gesundheit ist.

In Nürnberg ist unter dem Vorsitz von Prof. Ludw. Meißner eine „Vereinigung unabhängiger Demokraten“ gegründet worden. Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenschließen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen.

In mehreren Städten Marokkos sind ernste Unruhen mit religiösem Einschlag ausgebrochen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen die Berber zum Uebertritt zum Christentum zwingen wollten. Die Mohammedaner sammelten sich auf den Bazaren und griffen die Franzosen an. Mehr als 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das amerikanische Schahamt erklärte, daß ein allgemeines Verbot für die Einfuhr russischer Erzeugnisse nach den Vereinigten Staaten nicht in Frage komme. Werde für irgendein Erzeugnis ein Einfuhrverbot gefordert, so müßten erst ausreichende Beweise dafür erbracht werden, daß es sich um durch Zwangsarbeit hergestellte Waren handele.

Die Krankenversicherungsreform

Von Dr. jur. Fr. Pfeiffer, M. d. R.

Unter den Notmaßnahmen, die das Kabinett zur wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung Deutschlands getroffen hat, kommt den Bestimmungen zur Krankenversicherung eine ganz besondere Bedeutung zu. Wenn man von der auf Grund eines Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnung über die Arbeitszeit aus dem Herbst 1923 absteht, deren produktionsfördernde Wirkungen wenige Jahre später durch das Arbeitszeitnotgesetz im wesentlichen wieder beseitigt wurden, ist es das erstmal seit der Revolution, daß die Regierung einen entschlossenen Versuch macht, neue Wege der amtlichen Sozialpolitik zu beschreiten. Diese Tatsache muß anerkannt werden, weil sie deutlicher als alles andere, auch als die in manchem leider recht anfechtbaren Finanzmaßnahmen, den Willen zur Wiederherstellung wirtschaftlicher Vernunft zeigt.

Die Sozialpolitik der letzten 10 Jahre war von dem Gedanken beherrscht, den Arbeitnehmerschichten nach Möglichkeit jede eigene Verantwortung für ihr Wohl und Wehe abzunehmen und jedes Risiko, auch das kleinste und leichteste, der sozialen Versicherung aufzuerlegen. Man war bestrebt, für jeden Wechselsall des Lebens die soziale Hilfe eingreifen zu lassen.

Die Novelle zur Krankenversicherung verläßt zum erstenmal diesen Weg. Sie legt bewußt und entschieden dem einzelnen Versicherten wieder einen Teil des Risikos auf, unter dem alle Menschen stehen und arbeiten. Zweck und Ziel der Novelle ist es, dem einzelnen Versicherten deutlich zu machen, daß er in erster Linie für sich selbst verantwortlich ist, und daß die Versicherung nur dort für ihn helfend einpringen soll, wo es sich um Ausgaben und Aufwendungen handelt, die der Versicherte selbst nicht tragen kann, weil sie seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit übersteigen. Die Bagatellschäden, die in den letzten Jahren alle Versicherungszweige im Uebermaß belastet haben, sollen durch die Novelle in der Krankenversicherung eingebremst werden. Der Versicherte soll im Erkrankungsfall in bescheidenem Maß, das seine wirtschaftliche Lage weitgehend berücksichtigt, an den Kosten der Arztbehandlung und an den Kosten der Arzneien sich beteiligen. Diesem Gedanken dienen die Vorschriften über die Krankenschuldgebühr, die künftig in jedem Erkrankungsfall von Versicherten zu entrichten ist, und die Vorschriften über den Zuschuß, den der Versicherte für jede Arzneierordnung zu leisten hat. Schärfere Vorschriften über die Gewährung und die Höhe von Krankengeld, Hausgeld usw. sollen die übermäßige Belastung der Kassen mit solchen Ausgaben vermindern. Wenn durch solche Vorschriften die Ausgaben der Krankenkassen für kleine Schäden herabgedrückt werden, so soll auf der anderen Seite dem Versicherten für Erkrankungen in der Familie dadurch eine größere Hilfe zuteil werden, daß die Familienhilfe für alle Kassen als Pflichtleistung vorgeschrieben und ausgebaut wird.

Die neuen Vorschriften bezwecken zugleich, daß derjenige, der die Kasse lange Zeit nicht in Anspruch nimmt, durch die Herabsetzung der Beiträge entlastet wird, derjenige aber, der sie oft für kleine Schäden gebraucht, zu einer höheren Leistung herangezogen wird, während andererseits wieder der, dem die Kasse in einer schweren und langwierigen Krankheit helfen muß, keine merkbare Mehrbelastung erfährt. Es wird also ein besseres und gesünderes Verhältnis zwischen Beitrag und Kassenleistung hergestellt.

Die Novelle beschränkt sich aber naturgemäß nicht auf diese Vorschriften, die allerdings wohl für die zukünftige Entwicklung die wichtigsten sind. Die hohen Ausgaben der Krankenversicherung beruhen nach Meinung der Kassen zu einem erheblichen Teil auch auf dem Verhältnis, in dem Kassen und Ärzte zueinander stehen. Nicht immer und nicht überall ist dieses Verhältnis erfreulich. Die Novelle sucht

auch hier nach Mitteln und Wegen, um bessere Zustände herbeizuführen. Diese Vorschläge finden bei den Ärzten die schärfste Kritik, und es ist nicht zu leugnen, daß schwere Eingriffe vorgeschlagen werden, wie z. B. durch die Möglichkeit der amtlichen Aufhebung eines zwischen Krankenkassen und Ärzten abgeschlossenen Vertrages, wenn die Ausgabe für die ärztliche Behandlung und die Verordnung von Arznei nicht nur vorübergehend das den natürlichen Umständen entsprechende Maß in auffälliger Weise überschreitet. Trotz der ersten Sorgen der Ärzte, denen die Berechtigung in manchen Punkten nicht abzuspochen ist, wird man sich darüber klar sein müssen, daß man diesen wichtigen Punkt beiseite lassen kann, wenn man ernsthaft die Reform der Krankenversicherung will. Es wird auch Möglichkeiten geben, durch die einerseits die Interessen der Kassen gewahrt werden, andererseits Vertragsfreiheit und Vertragssicherheit für die Ärzte nicht illusorisch gemacht werden. Auf diesem Gebiete muß es das oberste Ziel der Reform bleiben, keinesfalls den Stand des frei schaffenden Arztes zugunsten eines ausschließlich von der Kasse abhängigen, angestellten Arztesstandes, wie es manche Kassenverbände herbeiwünschen, zu gefährden. Diesen Gesichtspunkt dürfen die Ärzte bei ihrer Kritik der Novelle nicht vergessen.

Der dritte Fragentopik, der von der Novelle behandelt wird, bezieht sich auf eine schärfere Kontrolle der Kassenverwaltungen. Erwerb von Grundstücken, Errichtung von Gebäuden, aber auch von Krankenanstalten, Kliniken und ähnlichen Eigenbetrieben sollen in Zukunft von der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes abhängig sein. Wer größere Wirtschaftlichkeit in der Führung und Verwaltung der Krankenkassen will, kann nicht daran vorübergehen, daß unwirtschaftliche Kassen von vornherein nicht errichtet werden dürfen. Deshalb werden auch einige Vorschriften über die Errichtung von Krankenkassen neu eingeführt. Aber es ist erfreulich, daß dadurch die bewährten Einrichtungen der Innungs- und Betriebskrankenkassen nicht verhindert werden, wie es ebenfalls der Wunsch mancher Kassenverbände war. Für die Innungen ist durch einen Antrag der Regierungsparteien sogar als erfreulicher Fortschritt erreicht, daß auch mehrere Innungen gemeinsam eine Krankenkasse errichten können. Die neuen Bestimmungen zur Krankenversicherung stellen einen der bedeutungsvollsten Versuche dar, auf dem Wege der Finanzsanierung voranzutreten.

Industrievertreter beim Reichstanzler

Berlin, 5. August.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags empfing der Reichstanzler in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg verschiedene Persönlichkeiten des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die Aussprache hatte die Gestaltung der Preise im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum Gegenstand. Die weiteren Besprechungen mit den einzelnen Zweigen der Industrie werden im Reichswirtschaftsministerium geführt werden.

China in Brand

✶ Nord und Plünderung wüten seit Wochen in China. Die Ausländer haben, aufs höchste beunruhigt durch die Ausbreitung der revolutionären Bewegung und des Bandenwesens, die Provinzen Hupeh, Honan, Kiangsu und Hunan schnellstens verlassen müssen. Immer bedrohlichere Ausmaße hat der kommunistische Aufstand in Mittelchina angenommen. Zahlreiche Städte wurden ausgeplündert. In Tschangtscha wurden sämtliche Regierungsgebäude und alle Besitztümer der Ausländer in Flammen gesetzt. Die Stadt glied zeitweise einem Flammenmeer. Die Vorgänge haben ihre letzte Ursache in dem verhängnisvollen Rückgang von Handel und Industrie in ganz China.

China, das in der Vergangenheit regelmäßig von Hungerperioden heimgejagt wurde, ist von den Folgen der Weltkriege erfüllt, nachdem schon durch den Kampf der Generale gegeneinander Chinas Wirtschaft ungeheure Schäden erlitten hat.

Der Kampf der Kantingregierung unter Tschangtschaifei gegen die rebellischen Generale im Norden ist noch unentschieden. Die Erfolge Tschangtschaifeis in der letzten Zeit sollen durch Vordringen der feindlichen Generale in der Provinz Schantung und an der Lung-Hai-Front zunichte gemacht worden sein.

Dazu kommt nun die revolutionäre Bewegung in Zentralchina, die von radikalen Bauernbänden ausgeht.

Die chinesische Bauernbewegung ist 1925 entstanden. Sie stand von Anfang an unter russischem Einfluß. Die revolutionären Bauernbände fordern erträglichere Lebensbedingungen durch Herabsetzung der Pacht und Enteignung der Großgrundbesitzer. Trotz Auflösung durch die Kantingregierung schwellte das Feuer unterirdisch fort, bis es jetzt zum offenen Brand entzündet wurde. Die Lebensverhältnisse der chinesischen Bauern sind trostlos. 80 bis 85 Prozent der chinesischen Bevölkerung leben von der Ausnutzung kleinster und allergeringsten Landbesitze.

Bei Missetaten und Verabredung durch Söldnertruppen sowie durch die überall auftretenden Räuberbanden steht der Bauer vor dem Nichts.

Die Führer der revolutionären Bauernbewegung sind meistens Angehörige der noch unter dem Bauernstande stehenden Schicht der gänzlich Bandarmen, des chinesischen Lumpenproletariats. Drahtzieher der ganzen Bewegung sind kommunistische Agitatoren aus Sowjetrußland. Wenn es

der Kantingregierung nicht gelingt, das überaus schwierige Agrarproblem zu lösen und den breiten Massen der ländlichen Bevölkerung bessere Lebensbedingungen zu gewähren, dann kann sich die Bewegung zu einer schweren Gefahr für die Kantingregierung auswachen. Bis jetzt hat die Kantingregierung ihre Mißerfolge bei den verschiedenen unternommenen wirtschaftlichen Gesundungsversuchen gegen sich. Die Folgen eines Fortschreitens der chinesischen Revolution können unabsehbar sein.

Tschangtscha geräumt

Gegen Zahlung von 2 Millionen M.

London, 4. August.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sollen die Kommunisten die Stadt Tschangtscha gegen eine Summe von 1 Million mexikanischer Dollar (2 Millionen M.) geräumt haben. Die Regierungstruppen warteten westlich der Stadt auf die Gelegenheit, zurückzukehren. Die Stadt Tschangtscha wird von einer schwachen Abteilung von Regierungstruppen gegen eine starke rote Armee verteidigt. Flugzeuge, die zwischen Hankau und Kiangang verkehren, berichten, daß in vielen Städten große Feuersbrünste wahrnehmbar sind, was auf die Anwesenheit von Räubern hindeutet.

Von gestern bis heute

Austritt aus der DVP.

Der bisherige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Vikes, der über 30 Jahre der Nationalliberalen Partei beim. der DVP-Württemberg angehörte und einer der Mitbegründer der Deutschen Volkspartei ist, hat wegen eines Beschlusses des Parteitag der Deutschen Volkspartei-Württemberg, ihn als Kandidaten für den kommenden Reichstag nicht wieder aufzustellen, seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt.

Graf von Seidlitz-Sandreczki †.

Landesältester Graf von Seidlitz-Sandreczki auf Obersdorf ist, wie aus Reichenbach gemeldet wird, Sonntagvormittag im Alter von 68 Jahren gestorben. Er hatte bereits am Donnerstag einen schweren Schlaganfall erlitten und bis zu seinem Ableben das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Graf von Seidlitz-Sandreczki gehörte seit 1918 der Deutschnationalen Volkspartei an. Noch vor kurzem hatte er sich in einer öffentlichen Erklärung entschieden gegen den aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen Grafen Westarp gewandt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ergab eine von der zentralen Kontrollkommission eingesetzte Untersuchung der Genossenschaften in Rostau, daß mit den Lebensmittelkarten ein schwunghafter Handel getrieben werde. Die Lebensmittelkarten werden nach Gebrauch von den Geschäftsleitern wieder verkauft. Stellenweise haben sie einen hohen Spekulationswert erreicht. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Italienisch-russisches Handelsabkommen.

In Rom haben die Minister Rosconi und Bottai als Vertreter der italienischen Regierung und der stellvertretende Volkskommissar Ljubimow als Vertreter der Sowjetregierung ein Abkommen unterzeichnet, das die Förderung des Absatzes italienischer Industrieprodukte in Rußland zum Ziele hat.

Polnisch-französisches Flugabkommen.

Im polnischen Außenministerium wurde ein polnisch-französisches Flugabkommen unterzeichnet. Das Abkommen, das für 10 Jahre geschlossen ist, hat den Zweck, die Entwicklung des französisch-polnischen Handelsflugverkehrs zu fördern. Insbesondere steht es die Aufrechterhaltung der bisherigen Flugverbindungen Paris-Warschau über Prag vor, schafft aber gleichzeitig eine neue Luftverbindung über Berlin.

Mehr kleine U-Boote.

Aus Washington wird gemeldet, das Marineministerium erwäge, in Zukunft den Bau großer Unterseeboote aufzugeben und an ihrer Stelle eine größere Anzahl von kleineren Unterseebooten gemäß den Bestimmungen des Londoner Paktes zu bauen.

Deutscher Stenographentag

Berlin, 4. August.

Im Rahmen des Deutschen Stenographentages in Berlin fand ein großes Wettstreiten statt, an dem sich etwa 3000 Stenographen beteiligten. Die Ergebnisse waren hervorragend. Es siegten Rierzel-Wachen (400 Silben) und Pringsheim-Darmstadt (340 Silben). Ferner erhielten Haaf-Würzburg (320 Silben), Martin Günther-Berlin (320 Silben), Paul Knoop-Berlin (300 Silben), Wilhelm Döring-Kulmbach (300 Silben), Schulze-Berlin (300 Silben), Brobeis-Kulmbach (300 Silben), Käppel-Berlin (300 Silben) und Schellhorn-Braunschweig (300 Silben) Ehrenpreise.

Wildweib in Berlin

Gefährliche Erlebnisse eines Baumeisters

Berlin, 5. August.

Der Baumeister Waldemar Dietrich, der in der Nähe des Schleißchen Bahnhofs von vier Männern überfallen und um 2000 Mark beraubt worden war, ist in der Nacht zum zweiten Male überfallen worden, und zwar offenbar von denselben Leuten, die ihn zuvor ausgeplündert hatten.

Dietrich hatte nach 23 Uhr das Berliner Polizeiprä-

vium, wo er den ganzen Abend mit Vernehmungen und Gegenüberstellungen hatte verbringen müssen, verlassen und wurde auf dem Wege zum Bahnhof Jannowitzbrücke angesprochen, an ein haltendes Auto herangelockt und plötzlich in den Wagen gestofen. Hier Mann hielt ihn mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und entführte ihn nach Köpenick.

In einer kleinen Waldung zwischen Köpenick und Adlershof setzten sie den 56jährigen Baumeister ab und forderten von ihm unter Todesdrohung, daß er das Polizeiprotokoll, das er auf dem Polizeipräsidium unterschreiben soll, nicht unterzeichne. Dann ließen sie Dietrich allein und fuhren mit abgeblendeten Lichtern nach Berlin zurück.

Der Baumeister, ein kränklicher Mann, war durch diesen zweiten Lieberfall so eingeschüchtern, daß er sich hute weigerte, das Polizeipräsidium aufzusuchen. Man mußte ihm ein Auto mit Kriminalbeamten nach Adlershof schicken, um ihn zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium zu bringen.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten bereits am Vortage drei Frauen, die inzwischen festgenommen werden konnten, Dietrich beim Verlassen des Polizeireviere in der Fruchtstraße gestellt und von ihm verlangt, den ganzen Raubüberfall zu widerrufen. Für diesen Dienst boten sie ihm die Rückerstattung der Hälfte der geraubten Summe an. Dietrich ging auf den Handel nicht ein.

Neue Heberfälle am Schlesißen Bahnhof

In den Mittagsstunden ereignete sich am Schlesißen Bahnhof ein neuer Raubüberfall. Ein junger Mann wurde in einem Lokal in der Koppenstraße von mehreren polnischen Ceuten angefallen und niedergebunden. Der Mann flüchtete und rannte in das gleiche Lokal, in dem am Sonnabend Baumeister Dietrich beraubt worden war. Auch hierhin folgten ihm die Polen und ließen nicht eher von ihm ab, bis die Polizei erschien. Wie weiter bekannt wird, wurde in der Nacht in der Nähe der Madaißstraße, also auch am Schlesißen Bahnhof, ein Mann bewußtlos in einer Blutkade gefunden.

„Graf Zeppelin“ in Darmstadt

Darmstadt, 5. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist auf seiner Landungsfahrt gestern abend gegen 5.30 Uhr in Darmstadt gelandet und nach etwa einstündigem Aufenthalt gegen 6 1/2 Uhr zum Rückflug nach Friedrichshafen wieder aufgestiegen, wo es gegen 11 Uhr glatt landete.

Sächsisches.

Dresden. Die dreiköpfige Familie des Oberwerkführers Kubisch mußte ins Diakonissenhaus übergeführt werden, da alle drei Personen nach dem Genuß von Pilzen schwer erkrankt waren.

Dresden. Die Wahlkreisversammlungen der Volksnationalen Reichsvereiner in Leipzig, Glauchau und Dresden stellten sich nach einem aufklärenden Vortrag des Landesführers Lasse, M. d. L., über die entscheidenden Sektionen des Hochkapitels des Jungdeutschen Ordens und des Reichsvorstandes der Volksnationalen Reichsvereiner in Berlin, die zur Gründung der Deutschen Staatspartei führten, einmütig hinter das Vorgehen des Reichsführers Arthur Brauns, billigten die Haltung des Landesführers in vollem Maße und sprachen beiden ihr uneingeschränktes Vertrauen aus.

Dresden. Die 10. Zwingerlotterie zur Erhaltung des weltberühmten Dresdner Zwingers ist jetzt aufgelegt worden, wiederum mit 500 000 Losen zu je einer RM, die bei allen Kollektoren erhältlich sind. Auch diese Lotterie wurde außer in Sachsen in Anhalt, Bayern, Hamburg, Preußen und Thüringen genehmigt.

Dresden. Die Vertreter der drei Wahlkreise der Konservativen Volkspartei hielten in Dresden eine Sitzung ab, in der ein Landesverbandsauschuß gebildet wurde, dessen Vorstand Rechtsanwalt Dr. Philipp-Dresden, Stadtverordneter Hartmann-Schmidt-Beipzig und Profurist Bielow-Ghemnig angehören. Dem engeren Auschuß gehört für den Wahlkreis Ostachsen auch die frühere Landtagsabgeordnete Frau Bültmann an. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß neben den bisherigen Abgeordneten Dr. Rademacher und Hartmann besonders Vertreter der jüngeren Generation aufgestellt werden sollen. Prof. Hoffsch, der bisher den Wahlkreis Leipzig im Reichstag vertrat, gab die Erklärung ab, von einer neuen Kandidatur absehen zu wollen. Reichstagsabgeordneter Dr. Rademacher erklärte u. a., das Kabinett Brüning bleibe das Kabinett Hindenburgs, das man zunächst arbeiten lassen müsse. Die konservative Volkspartei bleibe eine Rechtspartei und lasse sich im Kampfe gegen den Youngplan und seine Auswirkungen von niemand übertreffen.

Dresden. Nach dem nunmehr vorliegenden Bericht über den Fremdenverkehr der deutschen Städte mit über 50 000 Einwohner im Winterhalbjahr von Oktober 1929 bis März 1930 hat der Fremdenverkehr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in allen Städten Deutschlands zugenommen. Die ausländische Besucherzahl stieg in Dresden um 18,9 v. H. Dresden wurde in der Berichtszeit von 170 144 Fremden (21 145 Ausländer) besucht und steht damit an der sechsten Stelle unter den deutschen Städten. Die Gesamtbesucherzahl auf die Einwohnerzahl Dresdens verteilt, ergibt auf 1000 Einwohner 274,8 Fremde. Nach durchschnittlicher Berechnung dürften durch die Fremden rund 2 040 000 RM nach Dresden gekommen sein.

Leipzig. Am „billigen Sonntag“ strömten die Leipziger in Scharen zur IFA. Das trübe Wetter des Vormittags hatte viele veranlaßt, auf einen Ausflug oder den Besuch eines Bades zu verzichten und dafür am Nachmittag die IFA aufzusuchen. Auch von auswärts war der Besuch sehr stark. Gegen 3 Uhr setzte starker Andrang ein; die Hauptstraße der IFA, die Straße des 18. Oktober, war zur Zeit des Konzerts des Deutschen Arbeiter-Sängerbunds schwarz von Menschen. Besonders Interesse der Besucher fand die Modenschau der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ebenso war die Muster-Zurichterei und -Färberei in der Halle „Wissenschaft und Technik“ dauernd von Menschen umlagert. Mit jedem billigen Sonntag wird die IFA populärer, und jeder, der die Ausstellung noch nicht kennt, sollte den Besuch bald nachholen.

Kirchberg i. Sa. In Cunersdorf brannte ein Schuppen des Gutsbesizers Hempel nieder, wobei landwirtschaftliche Maschinen und die gesamte Feuerzute vernichtet wurden. Als Brandstifter wurde der fünf Jahre alte Sohn eines Schlossers festgestellt. Der Junge hatte Zündhölzer gefunden, damit gespielt und den Schuppen in Brand gesteckt. Vorher hatte er versucht, an einem anderen Schuppen Feuer anzulegen, das aber von Vorüberkommenden rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Kirchhau. Hier erkrankten eine Frau und ihre Tochter nach dem Genuß nicht einwandfreier Pilze. Beide mußten ins Bauhener Stadtkrankenhaus gebracht werden. Bei der Mutter sind infolge der Vergiftung geistige Störungen eingetreten.



Eine Ewald-Ehrung.

Unterstaatssekretär a. D. Dr. Ewald, der in Kürze 70 Jahre alt wird, erhielt vom Reichsausschuß für Preisverleihungen eine Ehrenmedaille als Dank für das, was Ewald der deutschen Sportbewegung seit 11 Jahren bedeutet. U. B. J. Unterstaatssekretär a. D. Dr. Ewald.

Turnen und Sport

Hirth gibt den Weiterflug auf. Die deutschen Ozeanflieger Hirth und Weller sind mit ihrem Flugzeug auf dem Luftwege von Kallabarnes kommend in Neqjavit gelandet. Sie haben den Weiterflug aufgegeben, da der Bezirksvorsteher in Julianehaab auf Grönland telegraphisch mitgeteilt hat, daß sich dort keine Stelle befände, die als Landungsplatz in Frage käme. Das Flugzeug wird nunmehr verpackt und mit dem Dampfer nach Montreal abgeben.

Im Europarundflug sind die deutschen Teilnehmer nach der Brennstoffverbrauchsprüfung wieder etwas weiter nach vorn gekommen. Der Engländer führt zwar immer noch mit 319 Punkten, doch ist Morziz jetzt auf 318 und Pol auf 317 Punkte gekommen.

Die Internationale Rennwoche in Hannover brachte in den beiden Hauptrennen Favoritenflüge. Rittmeister Jagemann auf Monto Godello das Große Armeesjagdbrennen, während Otto Schmidt im Großen Preis von Hannover Herrn v. Weinbergs Faro zum Sieg steuerte.

Einen Tenniskampf Mittelschlesien-Oberschlesien gewannen in Beuthen die Mittelschlesier knapp mit 10:10 Siegen, 24:22 Sätzen, 241:229 Spielen.

Das Tannenbergtreffen der Deutschen Turnerschaft, dessen Haupttag zu einem großen Publikumsereignis wurde, brachte mehrere hervorragende Leistungen. Lammers gewann die 100 Meter in 10,4, Signau das Kugelstoßen, Stoschek das Speerwerfen.

Berlin-Rathenow-Berlin. Das DRK-Straßenrennen über 196 Kilometer, sah den Berliner Weiß (Alberto Diamant) in 5:24:55 siegreich.

Die Saal- und Raddball-Meisterschaften der DDR wurden in Eisenach ausgetragen. Im Raddball siegte Weitz in Leipzig, im Eiserntunnsfahren Walter-Bischofshausen, im Zweiertunnsfahren Schreiber-Eister (Leipzig), im Sechsertunnsfahren Bonn-Süd, im Achtertunnsfahren E. B. Bischofshausen.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN
VON WOLFGANG MARKEN
62. Fortsetzung

„Sind Sie gekommen, mir das zu sagen, Herr Inspektor?“
„Ihre Frau ist sehr unglücklich, Mr. Sommer.“
„Na, jetzt schlägt's dreizehn. Was wollen Sie denn, Herr Inspektor?“

„Ihnen und Ihrer Frau einen guten Dienst tun. Sagen Sie, Herr Professor, sind Sie so, wie man bei Ihnen den Eindruck hat: vorurteillos und großzügig?“
„Ich glaube es.“

„Dann werden wir uns nahetommen. Hören Sie zu, Herr Professor: Ihre Frau ist dem rücksichtslosesten Erpresser von Chicago in die Hände gefallen. Er hat sich durch irgendeine Schurkerei eine Reihe von Briefen verschafft, die Ihre Frau, bevor sie mit Ihnen verlobt oder verheiratet, ja, bevor Sie überhaupt bekannt waren, an einen anderen geschrieben hat. Und für diese Briefe verlangt er nun fünfzigtausend Dollar.“

Professor Sommer sah einen Augenblick wie erstarrt, dann erhob er sich ungestüm.

Er umarmte George und sagte: „Inspektor, Sie sind ein wundervoller Mensch! Also das ist es, was meine Frau erdrückt? Gott sei Dank! Hahaha, ich bin richtig froh! Inspektor, was schert mich das Vergangene. Ich liebe meine Frau und habe guten Grund zu glauben, daß sie meine Liebe in dem gleichen Maße erwidert. Nein, nein, haben Sie keine Sorge. Die Briefe belasten mich in keiner Weise. Meine Frau hat mir von der Liebe vor ihrer Ehe nichts erzählt, aber — ich weiß schon davon. Sie wissen: Gute Freunde und jetzige Nachbarn sorgen auch in Chicago dafür. Aber nun sagen Sie mir, lieber Inspektor: Wer ist der schamlose Vursche?“

„Hobby Ostot.“
Der Professor fuhr auf. „Ostot! Habe ich richtig gehört?“
„Ja, Ostot, der bekannte Nichtstuer und Sportsmann.“
Sommer schüttelte minutenlang den Kopf, dann klingelte er.

Der Diener erschien.
„Bitten Sie meine Frau in den Salon.“
Frau Sommer kam sehr verärgert und sah ihren Mann anlegen an.

„Du wünschst mich zu sprechen?“
„Ja, Liebe,“ sagte der Professor ärtlich. „Komm, setze dich. Sol das ist Herr Inspektor Torne, ein Mann, dessen Schuldner ich ewig bleiben werde, denn er hat mir eine wichtige Nachricht gebracht. Liebes Kind, warum hast du mir

nichts von dieser hundsöttischen Schurkerei dieses lauberen Mr. Ostot erzählt?“
Frau Sommer wurde totenblau.

„Hast du so wenig Vertrauen zu mir? Ich bin doch nicht ein so kleinlicher Pharisäer! Ehe ich dich fand ... du lieber Gott ... ich war auch nicht immer allein, das kannst du mir glauben. Die Hauptsache ist doch, daß wir uns gut sind, und das sind wir doch. Also, Herz, jetzt wirst du dich nicht mehr räumen. Ich werde deine Briefe mit dir zusammen von dem anderen Herrn Ostot holen und ungeliebt verbrennen.“
„Du wirst das viele Geld ausgeben?“
„Ich denke nicht daran. Ich hole mir die Briefe gratis und ranke.“

„Er ist so rücksichtslos und wird sie nicht herausgeben.“
„Das laß meine Sache sein. Packt er sie nicht sofort aus, dann lasse ich gegen ihn bei den Gerichten. Oder hast du Angst, daß dein Name in der Öffentlichkeit genannt wird? Ich fürchte mich nicht!“

Begeistert sah die schöne Frau auf ihren Gatten. Sie liebte ihn in diesem Augenblick schier glühend. Er war so tapfer, kümmerte sich nicht um die Meinung der anderen.

„Du hast recht. Dann wollen wir uns vor der Öffentlichkeit nicht verstecken. So schlimm sind meine Briefe auch nicht.“

„Ich kann Ihnen versichern,“ warf George ein, „daß das Bericht die Angelegenheit mit der größten Delikatesse erledigen wird. Es ist keineswegs zu befürchten, daß die Briefe bekannt werden.“

„Dann können wir diesen Schuft eigentlich von vornherein der Polizei übergeben.“
„Ich bitte Sie, es nicht zu tun,“ bat George. „Es spielen ja noch andere Momente mit. Mr. Ostot spielt vielleicht unter der Chicagoer Verbrechermwelt eine Rolle, wie wir sie uns kaum vorstellen, und es würde verfehlt sein, ihn jetzt zu verhaften. Wir ziehen das Netz über ihn zusammen. Seien Sie überzeugt, daß alles getan wird. Ich bitte, meinen Wunsch zu respektieren. Ostot wird die Briefe herausgeben. Er wird die Briefe nicht in seiner Wohnung haben, wird sie lösen lassen, und ich bin dem Boten dann sofort auf der Spur.“

Professor Sommer war mit allem einverstanden.
„Gut, Mr. Torne, ich richte mich nach Ihnen. Wann besuchen wir also Mr. Ostot?“

„Morgen vormittag, oder besser noch: Sie rufen ihn in einer Stunde an, Mr. Sommer. Ich werde dafür sorgen, daß man ihn nicht aus den Augen läßt.“

Und so geschah es auch.
Früh um halb zwölf Uhr rief Professor Sommer Hobby Ostot an.

Die telefonische Aussprache war sehr kurz.
Der Professor sagte: „Hier ist Professor Sommer. Meine Frau hat sich mir anvertraut, und ich weiß, daß Sie ein

Schuft sind. Ich verlange, daß ich binnen einer Stunde im Besitze der Briefe bin, im anderen Falle werde ich Ihre Verhaftung wegen Erpressung durchführen lassen. Dann hat Hobby Ostot in Chicago ausgespielt.“

Es kam eine ganze Weile keine Antwort von Ostots Seite, bis er endlich antwortete, und zwar nur die wenigen Worte: „Sie erhalten die Briefe.“

Professor Sommer lachte grimmig auf, als er den Hörer auflegte. Seine überglückliche Frau umarmte ihn.

„Siehst du, hättest du dich mir anvertraut, dann hättest du nicht wochenlang unglücklich sein brauchen.“
„Berzehl mir!“ bat sie. „Ich will immer alles Vertrauen zu dir haben.“

George war zum Telephonamt gefahren und hatte sich als Kriminalinspektor ausgewiesen. Man gestattete ihm daraufhin, daß er sich in Ostots Wohnung einschaltete.

Der elektrische Strom in der Wohnung wurde zerstört, so daß Ostot nicht wußte, daß jemand mithörte.

Einige Minuten nach Sommers Anruf stellte Ostot zur Befriedigung Georges die Verbindung mit dem Notar Dr. Kolenbecker her.

„Sende mir bitte sofort die Briefe 76a. Ich brauche sie dringend. Es ist quer gegangen. Näheres mündlich.“

Das war das kurze Gespräch, das Ostot führte. George war über alle Maßen befriedigt, denn er wußte jetzt, wo er Ostots Material zu suchen hatte.

Bald konnte er das Netz über ihm zusammenziehen. Er verabschiedete sich von dem sehr lebenswürdigen Telephoninspektor und überlegte, als er die vier Treppen hinabschritt, seine weiteren Dispositionen.

Wäre es nicht gut, wenn er ihn einmal ständig belauschen ließe? Schon wollte er umkehren, aber er besann sich und machte sich auf, um nach Eden zu gehen.

Im Eden.
Irving wartete voll Spannung auf George, denn es hatte sich inzwischen mancherlei ereignet.

Im Zimmer der Brüder vom ewigen Leben war den ganzen Vormittag Betrieb gewesen.

Nicht weniger als neun Platten lagen bereits vor. George spielte sie sofort durch.

Sie waren schwer entzifferbar; denn anscheinend referierten die einzelnen Verbrecher und rechneten ab über die verschiedenen Aktionen der letzten Wochen. Sie verstanden einander. Da genügte den Andeutungen von Mann zu Mann.

Aber George und seinen Helfern war es natürlich schwer, Ordnung in die Konversation der Verbrecher zu bringen. George war schlechter Laune.

Es war tatsächlich mit diesen Platten im Augenblick nichts zuzufangen. Vielleicht brachte die Zukunft Klarheit in die unverständlichen Gespräche.

(Fortsetzung folgt)

Der englische ...
beiden T ...
beizuwolp

Dr ...
bot ein u ...
Freitagab ...
8,5 Proj ...
von Pres ...
die übrig ...
aus. Ledig ...
lner Rini ...
Um Anlag ...
des Deuts ...
gegen Leh ...

257-200 ...
195-205 ...
inf. 170 ...
Rais cin ...
27-28; G ...
Kartoffel ...
10,4-10,6 ...
mundmehl ...
gemisch 4 ...
25,3-26,5 ...

Dr ...
Ochsen 87 ...
731, Scha ...
Ochsen 1 ...
56-59, do ...
do 3 35-3 ...
1 - do 2 ...
64-68, do ...
75, do 3 ...
danon 3 ...
Kinder un ...

Der B ...
liche H ...
cher Vert ...
freundlic ...
wenige Be ...
aufweisen ...
durch weite ...
Herabst ...
fast nirg ...
bis zum S ...

Am ...
noch immer ...
Witig eine ...
allgemein ...
gehandelt.

Die Bahnmeisterschaften des BDR wurden in Halle über 1 und 25 Kilometer ausgetragen. Meister wurden Krause-Röhl und Schmitz-Düffeldorf.

Die BDR-Einzelmeisterschaft im Landstraßenfahren über 208,4 Kilometer der Halle wurde am Montag von dem Berliner W. Hoffmann vor seinem Landsmann Humbert gewonnen.

Wert-Ecke

Die Steuern im August

Im August sind folgende Steuern zu zahlen:

5. August: Lohnsteuerabführung für diejenigen Lohnzahlungen, die in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1930 (16.-31. Juli) geleistet worden sind. Beim Ueberweisungsverfahren muß Abführung auch der wegen Nichterreichung der 200 Mark-Grenze am 20. Juli 1930 zurückgestellten Lohnabzüge erfolgen.

11. August (Der 10. ist ein Sonntag): Börfenumschlagsteuer für den Monat Juli 1930.

15. August: Vermögenssteuer-Vorauszahlung für das 3. Vierteljahr 1930. Die Höhe ist aus dem letzten Bescheid zu ersehen.

15. August: Fälligkeit der Aufbringungsumlage 1. Rate für das Rechnungsjahr 1930 in Höhe von 6,1 v. T. gleich 3,05 v. T. des zuletzt festgestellten aufbringungs-pflichtigen Betriebsvermögens. (Zur Vermeidung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß die im Februar geleistete Halbjahresrate in Höhe der von 6,5 v. T. gleich 3,25 v. T. auf die zuletzt fällige Aufbringung nicht angerechnet werden kann. Die Zahlung aus dem Februar gilt noch als Teil der Reparationsverpflichtungen, während die letzte Aufbringungsumlage eine echte Steuer ist. Sie ist für das Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 bis 31. März 1931) festgesetzt, und die zweite Rate ist am 15. Februar 1931 fällig.)

20. August: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die erste Hälfte des Monats August 1930 (1.-15. August 1930). Jedoch kann die Abführung von Beträgen unter 300 M. im Ueberweisungsverfahren bis zum 5. September 1930 zurückgestellt werden. Im Markenverfahren muß dagegen auch der kleinste Betrag sofort geleistet und entwertet werden.



Macdonald in Oberammergau.

Der englische Premierminister Ramsay Macdonald traf mit seiner beiden Töchtern in Oberammergau ein, um den Passionsspielen beizuwohnen. U. B. Z. Macdonald wird vor dem Hotel „Wittelsbad“ begrüßt.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 4. August. Die Wochenanfangsbörse bot ein uneinheitliches Bild mit schleppendem Geschäft. Photo-Freigabewerte heute eher angedaut. Vereinigte Photo minus 5,5 Prozent, Genussscheine minus 4,99. Nur die Genussscheine von Dresdner Alkamin gewannen 10 RM. Nimola plus 3 Proz. Die übrigen Veränderungen gingen selten über 2 Prozent hinaus. Lediglich Plawener Gardinen plus 4,5 Prozent. Sonst Berliner Rind minus 10, Kolonial minus 4, Polonina minus 1,5. Am Anlagemarkt wurde heute die Oper, wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches, die 1935 rückzahlbar ist, mit 96 gehandelt gegen letzte Notiz am 31. Juli mit 92 Prozent.

Dresdner Produktbörse vom 4. August. Weizen inf. neu 257-260; Roggen alt und neu 157-162; Sommergerste jährl. 195-205; Wintergerste 171-176; Futtergerste 175-185; Hafer inf. 170-182; Raps trocken 230-235; Mais la Plata 240-250; Mais cinquantin 27,25-28,25; Weizen 26,5-27,5; Weizenkleie 27-28; Erbsen kleine gelbe 27-28; Troadenschmelz 9,6-9,8; Kartoffelflocken 18,2-18,7; Futtermais 13-14; Weizenkleie 10,4-10,6; Roggenkleie 10-11; Kaisermais 50,5-52; Weizenmehl 44,5-46; Weizenmehl 14,5-16,5; Weizenmehl 42,25-43,25; Roggenmehl 01 27-28; Roggenmehl 0 25,5-26,5; Roggenmehl 14,5-16,5.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. August. Auftrieb: Ochsen 87, Bullen 312, Kühe 423, Ferkel 41, Ferkel 7, Kälber 731, Schafe 991, Schweine 2039; zusammen 4651 Tiere. Preise: Ochsen 1 50-60; do 2 48-55; do 3 42-46; do 4 35-39; Bullen 1 50-59; do 2 50-54; do 3 45-48; Kühe 1 50-54; do 2 40-46; do 3 39-37; do 4 26-30; Ferkel 1 55-59; do 2 45-54; Kälber 1 - do 2 68-75; do 3 60-68; do 4 52-58; Schafe 1 - do 2 64-68; do 3 52-58; do 4 42-50; Schweine 1 70-72; do 2 72-75; do 3 78; do 4 70-72; do 7 62-68; Ueberfland: Rinder 23, dann Ochsen 3, Bullen 5, Kühe 15, Schafe 210. Geschlagsgang: Rinder und Schweine mittel, Kälber langsam, Schafe leicht.

Berliner Gettenbörse

Der Beginn der Börse am Montag wies durchaus uneinheitliche Haltung auf. Herangezogen durch das Vorliegen zahlreicher Verkaufsorders, brachen die Kurse nach einem etwas freundlicheren Vormittagsverlauf im allgemeinen leicht ab. Nur wenige Werte konnten gegenüber Freitag keine Verbesserungen aufweisen. Am Verlauf führte die Geschäftstätigkeit, unterstützt durch weitere Realisationen, weiterhin zu einem allgemeinen Herabsinken der Kurse. Aber auch jetzt traten wesentliche Abschlüsse fast nirgends ein. Die Unsicherheit und Verwirrung erhielt sich bis zum Schluß.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld im Vormittagsverlauf zwar noch immer mit 4 1/2-6 1/2 Prozent gehandelt, jedoch trat gegen Mittag eine wesentliche Erleichterung ein. Monatsgeld wurde im allgemeinen zwischen 4 1/2-5 1/2 Prozent, Stellenweise auch darunter gehandelt.

Am Devisenmarkt wurden Dollars mit 4,325 und englische Pfunde mit 20,378 amtlich notiert.

Berliner Produktbörse

Sofolge mangelnder Anregung vom Ausland her und der wiederum unbedingten Wetterlage, vertehrte die Produktbörse zu Wochenbeginn in überwiegend schwacher Haltung. Besonders groß war der Preisrückgang für Herbstweizen am Markt der Zeitgeschäfte. In effektiver Ware lag ausweichendes Angebot vor, wobei die aus Mitteldeutschland und Schlesien angebotene Ware gute Beschaffenheit aufwies. Die Mühlen halten aber mit ihren Anschaffungen noch zurück. Roggen konnte im Zeithandel zunächst leichte Preisgewinne verbuchen, die sich jedoch später nicht behaupteten. Am Lokomarkt war das Angebot reichlich, die ostpreussischen Qualitäten werden als gut bezeichnet, während markt. Roggen sehr unterschiedliche Beschaffenheit aufwies. Infolge der Unsicherheit über die Qualitäten halten sich die Käufer zurück. Weizenmehl konnte seinen Preisstand nicht behaupten. Am Hafermarkt herrschte weitere Zurückhaltung.

Notierungen:	
Weizen ab markt. Stat.	240-252
Roggen do.	158-161
Brangerste do.	174-197
Futter- u. Ind.-Gerste do.	180-188
Hafer do.	174-197
Mais loco Berlin	180-188
Waggr. Hg.	174-197
Weizenmehl p. 100	22,00-25,00
Kilo fr. Berlin	22,00-25,00
br. inf. Sack	22,00-25,00
(feinste Marke über Notiz)	30,50-33,00
Roggenmehl p. 100	17,00-18,50
Kilo fr. Berlin	17,00-18,50
br. inf. Sack	17,00-18,50
Weizenkleie fr. Berlin	9,05-10,25
Roggenkleie fr. Berlin	9,75-10,40
Weizenl.-Reisflosse	—
Raps	—
Reisflosse	—
Bisthoriorbsen	27,00-32,00
H. Speiserbsen	24,00-27,50
Futtererbsen	19,00-20,00
Widererbsen	22,00-25,00
Ärden	17,00-18,50
Ärden, blaue	21,00-23,50
Ärden, gelbe	—
Sardellen, neu	—
Kerenschen, 38%	10,60-11,60
Reinfischen, 37%	16,20-16,60
Troadenschmelz	8,50-9,30
Segn.-Schrot, 45%	14,00-15,00
Karto-Pfaden	—

6. August
Sonnenaufgang 4.30 Sonnenuntergang 19.41
Mondaufgang 18.49 Monduntergang 0.40

1195: Heinrich der Eöme, Herzog von Bayern und Sachsen in Braunshweig gest. (geb. 1129). — 1809: Der Dichter Alfred Tenngson in Somersby geb. (gest. 1892). — 1914: Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland und Serbiens an Deutschland.



Deutscher Stenographen in Berlin. Im Rahmen des zurzeit in Berlin stattfindenden Deutschen Stenographentages wurde gleichzeitig in 15 Berliner Schulen ein Weisshreiben veranstaltet. U. B. Z. das Weisshreiben im Schulzimmer.

1. Ziehung 4. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 4. August 1930.

(Der Gewähr.) Alle Nummern, unter welchen keine Besonderezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

00000	an Nr. 64976	bei	Pa. Weissh. Hoff, Dresden.
40000	an Nr. 75074	bei	Pa. Hermann Sack, Dresden-Altendorf.
50000	an Nr. 101372	bei	Pa. Max Sippel, Leipzig.
60000	an Nr. 111528	bei	Pa. Hans-Joachim Danck, Chemnitz.
70000	an Nr. 20015	bei	Pa. Ernst Schöner, Leipzig.
80000	an Nr. 101903	bei	Pa. Paul Koppke, Leipzig.
90000	an Nr. 132016	bei	Pa. C. Ang. Vogt, Neustadt.
10000	an Nr. 23454	bei	Pa. Dietrich Müller, Leipzig.
11000	an Nr. 111528	bei	Pa. Hans-Joachim Danck, Chemnitz.
12000	an Nr. 65644	bei	Pa. Ernst Schöner, Leipzig.
13000	an Nr. 119327	bei	Pa. H. Kopp, Dresden.
14000	an Nr. 134174	bei	Pa. Weissh. Hoff, Dresden.
15000	an Nr. 142741	bei	Pa. Friedrich Brück & Co., Leipzig.

0056	479	748	838	287	606	671	0000	408	718	238	050	712	518
0000	410	117	1150	0000	757	0000	803	225	880	818	111	974	842
511	882	985	303	701	803	2470	173	153	829	849	266	0000	900
004	449	000	3511	270	512	724	167	731	051	049	000	0000	589
432	054	473	050	008	158	107	353	781	808	011	457	748	576
532	294	454	0000	522	0000	420	0000	000	008	323	127	562	501
587	220	229	527	478	419	441	573	071	280	456	226	006	000
601	7878	402	409	809	921	472	530	417	8883	502	303	751	236
645	306	425	607	050	729	0000	793	810	0000	9072	594	877	160
104	841	632	776	598	033	229	171	150	00000	635	753	416	745
872	194	10000	941	197	301	731	0000	1-3	22225	526	823	52	476
936	222	0000	941	197	301	731	0000	1-3	22225	526	823	52	476
270	447	140	289	228	249	24574	271	0000	102	0000	182	0000	340
118	0000	681	226	266	355	315	233	310	344	0000	188	0000	664
108	25415	817	621	0000	168	005	507	088	971	311	436	26480	479
159	405	707	719	0000	570	612	431	049	512	0000	404	358	515
719	045	728	874	158	059	072	582	300	123	049	0000	757	361
297	28434	577	4000	705	762	0000	071	0000	707	854	0000	257	540
0000	528	29887	844	0000	455	413	316	166	406	054	218	586	000
662	303	417	323	577									
30062	728	704	885	612	830	979	872	919	837	861	177	374	078
0000	743	295	000	542	0000	21890	430	378	641	020	280	32407	
519	835	723	602	507	508	062	240	171	818	205	024	429	32079
173	602	228	177	022	0000	787	0000	518	001	927	407	540-2	845
142	701	830	294	446	026	190	400	005	518	0000	511	134	049
168	938	031	496	197	015	143	382	393	0000	183	242	382	728
0000	30075	294	432	037	073	0000	071	942	330	178	558	400	628
003	978	178	834	0000	37137	164	001	832	815	021	112	938	0000
39557	783	874	581	710	0000	121	335	0000	211	767	771	404	39292
358	807	406	427	158	794	107	0000	430	336	0000	249	900	0000
475	620	781	476	0000	240	421	40038	803	087	808	069	917	100
621	040	12064	0-2	278	0000	440	893	907	094	548	125	108	887
261	306	582	42192	301	517	856	0000	815	478	101	43088	015	0000
821	861	853	413	711	673	277	0000	714	058	0000	601	511	0000
417	46278	781	472	403	859	780	058	030	103	439			
45327	444	0000	885	025	0000	46203	548	504	987	946	086	0000	
914	778	550	391	335	0000	47818	104	111	153	051	648	628	065
297	807	0000	130	844	481	48000	901	969	0000	882	618	744	0000
101	705	451	271	549	0000	49374	589	539	743	0000	309	308	181
195	50645	100	156	893	564	0000	397	440	423	107	0000	709	84048
632	281	853	510	671	823	0000	833	928	301	042	315	187	044
147	0000	869	371	493	321	461	507	175	801	051	918	58091	140
047	085	940	689	901	100	432	0000	433	54000	371	885	0000	169
0000	54868	0000	885	0000	231	947	555	068	0000	400	547	776	034
519	6400	071	610	578	247	642	0000	891	679	509	534	304	50924

Large table of numbers, likely a continuation of the lottery results or a list of names and numbers.

Rundfunk

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 6. August
Leipzig und Dresden.

10.45 Dienst der Hausfrau: Gertrud Thott-Sonntag; Juidau: "Erhebung der Hausfrau"; 12.00 Schallplatten; 15.55 Frauenzeitung; 13.00 Wettervorhersage, Preise- und Börsenbericht; anschließend Kammermusik; 14.30 Jugendfunk; 15.40 Schallplatten; 16.00 Dr. E. Kurt Fischer und Dr. Arno Schrotter; Leipzig: "Kunst und Staat"; 16.30-17.40 Konzert; 17.55 Wirtschaftsnachrichten; 18.20 Wettervorhersage und Zeitungs-; 18.45 Aktuelle Viertelstunde; 19.00 Rudolf Konneberg-Leipzig; "Die Praxis der Rationalisierungsarbeit"; 19.30 Ernst Toller liest eigene Dichtungen; 20.15 Konzert; 22.15 Zeitung, Wettervorhersage, Preisbericht und Sportfunk; anschließend bis 24.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Populäre Quertüren (Schallplattenkonzert). 15.20: "Gefährlichkeiten in der Mode". 15.40: "Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde". 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Alo Hofschaffel. 17.30: "St. Star heilbar". 17.55: Jugendstunde (Reich Spielbare Klaviermusik). 18.15: "Telegramm". 18.30: Zur Hundertjahrfeier der Berliner Museen. I. "Die Berliner Staatliche Gemäldesammlung". 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Aus Königberg: Populäres Orchesterkonzert. Funfrohlfest. 20.30: Wovon man spricht. 21: Johann Sebastian Bach. Berliner Funfrohlfest. Anschließend: Zeltkonzert "im. Danach bis 0.30: Langmusik (Kapelle Robert Gaden).
Königsruferhausen.
5.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.30: Funkgymnastik. 6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 10.30: Neueste Nachrichten. 10.35: Mitteilungen des Reichsflüchtlingsbundes. 12: Schallplattenkonzert "Emmerich Kolman-Stunde". 13.50: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Tanzturnen für Kinder. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.45: Frauenstunde. Der Aufstieg in der Hauswirtschaft. 16: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 17.30: Fachberichterstattung: Neue Wege im neusprachlichen Unterricht. 18: Sieder mit Quercit. 18.30: Goethe und die Kulturrevolution. 18.55: Spornisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Beamten. Robert's Vertretungsprobleme und die Beamtenchaft. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Alte und neue Lagen. Irina Westermann (Beckstein-Figal). 20.30: Wovon man spricht. 21: Aufführung: "Schwert über uns", Hörspiel von Peter Diet. Spielleitung: Harld. Anschließend: Berliner Programm.

Erdmann Ulrichs Weg zum Ziel

Roman von Grete von Saff

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.

„Machen Sie mit, Meister — dann kommt das Werk wieder hoch!“ redete Erdmann Ulrich auf Werkmeister Laudin ein, den er in seiner Wohnung aufgesucht hatte.

Der Alte zog die hageren Schultern hoch; seine dunklen Augen starrten lange auf einen Punkt. Endlich sagte er: „Einmal war das Ulrichsche Automobilwerk eines der angesehensten, aber nun hat's drei Jahre still gelegen.“ Sein Blick wandte sich Erdmann zu. „Drei Jahre sind eine lange Zeit, Herr Erdmann, eine böse waren diese Jahre auch — sie haben alles aufgefressen. Sie sagen selbst: Betriebskapital ist nicht vorhanden, alles bare Geld ist futsch, die Wagen, die im Werke stehen, sind unmodern geworden, mit ihnen können wir nichts anfangen. Unsere Maschinen sind überholt, kommen eigentlich nur zum Verschrotten in Betracht.“

„Wir machen es noch mit ihnen, Meister, wollen auch fürs erste gar nicht daran denken, neue Wagen zu bauen. Wäre ja auch Unsinn, wer kauft denn heute Automobile? Kein Mensch hat Geld. Wir stellen unseren Betrieb auf Reparaturen und Umbauen ein. Was, Meister, so könnte es doch gehen?“

„Ob es Ihrer Frau Mutter so recht sein würde? Ich kann mir's nicht denken.“

„Sie läßt mir freie Hand.“

„So?“ Laudins schmaler Kopf mit dem graumelierten vollen Haar senkte sich.

Erdmann trat zur Stubentür, öffnete sie und rief in den Korridor hinein: „Fräulein Käthe — Oskar!“

Die Gerusenen kamen aus dem gegenüberliegenden Zimmer.

„Was sollen wir?“ fragte Oskar.

„Mir helfen.“

„Das wollen wir gern.“

„Na denn mal zu!“

Sie traten alle drei in die Stube. Laudin hob den Kopf, sah in die lachenden Augen der drei, und alles Schwere fiel von ihm ab.

„Um was geht's denn?“ fragte Käthe, zu Erdmann aufsehend.

„Daß Ihr Vater mir helfen soll, den Betrieb flottzumachen.“

„Na, das ist doch selbstverständlich!“ riefen die Geschwister wie aus einem Munde.

„So, das bestimmt ihr!“

„Weil's Ehrensache ist, Vater“, sagte Oskar ernst.

Erdmann hat doch schließlich Anspruch darauf, daß du ihm hilfst, das Werk zu halten, für das du stets Interesse hattest!“

Laudin nickte. Sein Blick hob sich zu Erdmann, ging langsam, wie abwägend, über seine hohe, schlank geformte Gestalt hin.

„Und Sie wollen mitarbeiten?“

„Wie 'n gewöhnlicher Arbeiter“, ergänzte Erdmann. Aus seinen braunen Augen strahlte Mut und Tatendrang.

Laudins Blick ruhte auf ihm. „Dann wird's nicht aus dem Studium?“

„Eben kann ich nicht daran denken, Meister. Wenn wir den Betrieb flottgemacht haben, er Geld bringt, dann kann ich ja immer noch studieren — bin ja erst neunzehn.“

„Na, gewiß doch“, sagte Oskar, „machst erst mal ein, zwei Jahre praktisch durch. In zwei Jahren habe ich Mitweiba hinter mir, dann bin ich so weit, daß ich ans Praktische gehen kann, danach trete ich an deine Stelle, und du studierst dann.“

„So machen wir's.“ Erdmann nickte ihm zu.

„Na also — dann kann's losgehen“, sagte Meister Laudin und erhob sich.

Er reichte Erdmann die Hand mit festem Druck. Käthe legte den Arm um den Vater; ihre großen, dunklen Augen schimmerten feucht.

„Ach, ich bin so froh!“ sagte sie.

Erdmann sah sie mit einem verheißungsvollen Lächeln an. Eine helle Röte stieg in ihre Wangen. Um diese zu verbergen, wandte sie ihr Gesicht ab.

„Ich werde uns schnell einen Grog brauen“, sagte sie, und dann war sie hinaus. Der Vater folgte ihr.

Erdmann wandte sich an den ehemaligen Schulkameraden.

„Bist lange nicht bei uns gewesen, Oskar, mußt dich wieder mal zeigen. Wie lange bleibst du noch in Berlin?“

„Eine Woche.“

„Na, dann komm doch mal.“

Er versprach es.

„Neulich traf ich deine Kusine Lilly bei Telschow“, erzählte er.

„Ach nee!“ rief Erdmann. „War's Zufall oder —?“

„Zufall natürlich. Sie war mit deiner Schwester und einer anderen jungen Dame zusammen. Ich begrüßte sie, hoffte aufgefördert zu werden, an ihrem Tische Platz zu nehmen, aber das geschah nicht, und ich zog bekümmert ab.“

Erdmann lachte. „Wenn du Sehnsucht nach Lilly hast, brauchst du bloß zu uns zu kommen. Schraders sind fast allabendlich bei uns.“

„Na du, das wage ich doch nicht, deine Schwester Grete hat mich neulich mit verflucht hochmütiger Miene.“

„Das kam dir wohl bloß so vor.“

„I wo, es war schon so.“

Käthe hatte in der Bohnstube den Tisch gedeckt. Ein einfaches Abendbrot aus Schinken, Würst und Brot hatte sie aufgetragen und unter ihres Vaters Aufsicht einen heißen Grog dazu gebraut. Sie nahmen alle um den runden Tisch Platz. Laudin forderte Erdmann zum Zuhören auf. Er tat es mit gutem Appetit. So hatte es

ihm lange nicht geschmeckt wie heute. Meister Laudin hob sein Grogglas, stieß es gegen das Erdmanns.

„Trinken wir es auf das Gedeih unseres Unternehmens!“

Oskar und Käthe kamen mit dem ihren nach. Die Gläser klangen aneinander. Kätes und Erdmanns Blick trafen sich. Käthes Blick schien zu sagen: Du weißt, daß ich dir alles Glück wünsche.

Meister Laudin erzählte vom Werk, das der Vater Erdmanns begründet hatte.

„Das war einer, den man sich als Vorbild nehmen konnte. Im Arbeiterhemd und mit bloßer Brust hat er an der glühenden Esse mitgearbeitet, durch seinen unermüdlichen Fleiß die Arbeiter mitreisend. Auf einen Wink von ihm sprangen alle. Da war Gefolgschaft bis zur Unterordnung, und so muß es in einem richtigen Betriebe sein. Wie aus einem Guß waren unsere Werke — stolz konnte man darauf sein.“

Er sah Erdmann an. „Wir waren es auch, Ihr Vater und ich. Und auf Sie will ich es auch mal sein können.“

„Das sollen Sie, Meister; ich verspreche es Ihnen!“

Ueber den Tisch hinweg streckte er Laudin die Hand hin. Dieser nahm sie, hielt sie, während er mit ernstem Blick in Erdmanns Gesicht sah.

„Das Werk soll uns beiden über alles gehen! Soll es so sein?“

„So soll es sein, Meister!“

„Wir wollen es wieder hochbringen, Erdmann. Können wir uns das wohl zutrauen?“

„Das können wir, Meister!“

Ueber den breiten Hof der Ulrichschen Automobilfabrik schaukelte endlich wieder nach langer Zeit das Licht der Bogenlampen. Aus der Werkstatt tönte Hammerschlag.

„Wenn es morgen klappen soll, müssen wir uns heute noch dran halten“, sagte Laudin, und wischte sich mit dem Handrücken Schweiß und Ruß von der Stirn.

„Meinetwegen kann es bis morgen früh gehen“, gab Erdmann zurück, und redete seinen schlanken, sehnigen Körper. Er hob den Hammer, den er in der Hand hielt, und ließ ihn auf den Ambos niedersausen. In das dröhnende Geräusch fiel ein Ruß.

„Erdmann — Männe!“

Er hörte es nicht.

„Ihre Frau Mutter!“ rief Laudin ihm zu. Da sah er sich um. Die Mutter, von Grete gefolgt, trat näher. Der Mutter helle Stimme flog durch den Raum.

„'n Abend, Laudin!“

„'n Abend, gnädige Frau!“

Grete, in ihrem braunkarierten Mantel, schimpfte auf das schlechte Wetter, und daß sie in aller Nacht hinausgemußt. Erdmann war ungehalten.

„Ja, wozu kommt ihr denn hierher?“

Er trat auf die Mutter zu und betastete ihren Seelpeß. „Ganz feucht ist er. Es rieselt.“

„Wir wollen dich holen, Männe!“ Und dann zum Werkmeister gewendet, sagte sie: „Was ist, Laudin, noch immer nicht Feierabend? Es ist ja zehn Uhr durch.“

„Wenn der junge Herr gehen will, ist es Feierabend für ihn, gnädige Frau!“

„Und für Sie?“

Ihre tiefblauen Augen ruhten auf seinem zerfurchten ruhigen Gesicht.

„Für mich ist Feierabend, wenn es hier nichts mehr zu tun gibt.“

Erdmann nickte.

„Das gilt auch für mich, Mutter.“

Frau Doktor Ulrich schüttelte den blonden Kopf, von dem sie den Seibenschal gelöst hatte. Das Feuer der Esse warf einen roten Schimmer über ihr zartes Gesicht. Sie war heute noch so schön wie vor zwanzig Jahren, und sie hatte doch soviel durchgemacht. Sie hatte ihren Mann verloren; er war vor vier Jahren gefallen. Das hatte sie schwer mitgenommen. Und was dann noch alles kam! Die Sorge um das Werk, der Verlust ihres großen Vermögens. Ihr schönes Landhaus in Charlottenburg war ihr geblieben und so viel von ihrem Rieservermögen, daß sie mit ihren drei Kindern leben konnte, mehr nicht. Was darüber hinausging, mußte ihr Bruder, der Bankier Schrader, geben. Und nun half Erdmann auch schon. Nun konnte langsam alles wieder in die Reihe kommen. Vielleicht würde sie auch noch einmal heiraten. Wenn eine so ausfah wie die, dann fanden sich schon Freier. Die Frau war ja viel schöner als ihre zwanzigjährige Tochter. Laudins Blick streifte über Mutter und Tochter hin, die in der Nähe der Esse standen und Erdmann bei der Arbeit zusahen.

„Mach' endlich Schluss!“ forderete Grete den Bruder auf.

„Noch eine halbe Stunde“, vertröstete er sie. „Dann sind wir fertig. Nicht wahr, Meister?“

Er sah sich nach Laudin um.

„Ich denke, ja!“

„Mit wieviel Arbeitskräften wird der Betrieb morgen aufgenommen?“ fragte Lotte Ulrich, halb zu Laudin, halb zu ihrem Sohne gewendet.

„Mit sechs.“

„Sie war entsetzt.“

„Herrgott, was soll dabei herauskommen? Früher schafften hier zehnmal soviel.“

„Noch mehr, gnädige Frau; aber was hilft es, heute müssen wir zusehen, die Sache im Kleinen zu machen. Vorläufig jedenfalls.“

„Wir werden es schon schaffen“, sagte Erdmann zuversichtlich.

„Dein Mut ist bewundernswert, mein Junge. Daß er nur nicht eines Tages erlahmt.“

„I wo!“ sagte Laudin. Ueber sein Gesicht flog ein Schatten. Erdmann lächelte der Mutter zu.

„Man keine Bange, Mutter!“

„Feierabend!“ rief Laudin.

Erdmann legte sein Handwerkszeug zusammen.

„Rückt mal da ein bißchen ab!“ sagte er zu den Damen.

„Ich muß das Feuer auslöschen.“

„Wasser zischt auf.“

„Pfui, das stinkt!“ rief Grete, und preßte ihr Näschchen in das parfümierte Taschentuch.

Erdmann vertauschte die blaue Arbeitsbluse mit einem Rock, zog darüber eine Toppe. Seine Mütze nehmend, sagte er:

„So, nun können wir gehen.“

Auch Laudin war bereit.

„Am Tage darfst du dich in diesem Aufzug nicht auf der Straße zeigen“, sagte Grete. „Wenn dich da einer von unseren Bekannten sähe!“

Sie dachte dabei an einen Bestimmten.

„Wen schon!“ sagte Erdmann ungerührt.

Man trat auf den Hof. Der Asphalt war von glitschiger Nässe bedeckt. Lotte Ulrich schob ihren Arm unter den ihres Jungen.

„Hui, der Schmutz, man versinkt in ihm!“

Erdmann drückte ihren Arm fest in den seinen. Er fühlte ein Zittern ihres Körpers. Sie froh. Er war besorgt um seine Mutter. Sie tat ihm leid, daß sie seinetwegen durch Nacht und nebelnde Kälte gehen mußte. Auch Grete tat ihm leid, die in kleinen leichten Lackschuhen vor ihnen herholzte. Sie mußte ungebeuer frieren. An ihre bananensfarbenen Seidenstrümpfe spritzte der Schmutz, als Laudin mit festem Schritt an ihr vorüberging, um das Tor zu öffnen. Eine Frauengestalt löste sich aus dem Dunkel und wollte sich schnell entfernen.

„Käthe!“ Laudins Stimme rief sie zurück.

„Meine Tochter“, sagte er zu den Damen. „Sie holt mich immer des Abends ab.“

Lotte lächelte. „Das finde ich rührend!“ Und dem Mädchen, das näherkam, die Hand hinstreckend, sagte sie: „Ich bin erstaunt darüber, wie groß Sie geworden sind, seit ich Sie nicht sah!“

„Es sind drei Jahre her, gnädige Frau.“

Sie machte einen Knix und reichte Grete die Hand. Wie hübsch das Mädchen war! Lottes Blick ruhte bewundernd auf dem feinen Gesicht mit dem gebogenen Näschchen und den großen dunklen Augen.

„Was betreiben Sie jetzt? — Sind Sie fertig mit der Schule?“

„Ja, gnädige Frau, ich bereite mich darauf vor, Musik zu studieren. Ob es aber zum Studium kommen wird — ich ahne es nicht.“

Sie streifte des Vaters Gesicht mit einem lächelnden Blick.

„Na, wollen mal sehen“, sagte er. „Wollen wir die Damen nicht solange aufhalten — wenn es Ihnen recht ist, gnädige Frau, will ich Ihnen ein Auto besorgen. So müssen zum Wilhelmplatz; da stehen immer welche.“

Lotte dankte ihm.

Als man im Auto saß, sagte Erdmann: „Na, ich bin gespannt, wie sich morgen unser Betrieb anlassen wird?“

Grete lachte kurz auf.

„Das kann ich dir ganz genau sagen: lahm. Wenn es hoch kommt, wird man neu auffüllen bei euch. Dafür muß sechs Leuten der Lohn gezahlt werden — ach, was sage ich: Laudins Lohn, der gar nicht knapp ist, kommt ja noch hinzu. Eine elende Peite wird es! Ich, an Mamas Stelle, wäre nicht auf deinen Vorschlag eingegangen. Verpachtet hätte ich die ganze Geschäfte.“

Erdmann beugte sich zu ihr, suchte in der Dunkelheit des Wagens ihren Blick.

„An wen verpachtet, wenn ich fragen darf?“

Sie wich ihm aus.

„Das wäre ja gleich.“

„Dir wäre es nicht gleich; ich weiß recht gut, an wen du denkst.“

„Kinder, laßt doch das Geplänkel!“ sagte Lotte, peinlich berührt. Sie haßte Streit.

Wie Grete es prophezeit hatte, der Eröffnungstag verlief ohne ein geschäftliches Ereignis. Nicht einmal die Tankstation hatte man in Anspruch genommen. Laudin sagte, daß er es gar nicht anders erwartet hätte.

Erdmann war ein bißchen bedrückt. Daß die Grete triumphieren würde, ärgerte ihn. Er arbeitete verdrossen bis zum späten Abend. Den Weg von der Charlottenburger Chaussee bis in die Bismarckstraße legte er zu Fuß zurück. Absichtlich langsam machte er ihn. Es graute ihm davor, Mutter und Schwester die Ergebnislosigkeit des ersten Geschäftstages zu melden.

Das Mädchen empfing ihn mit der Nachricht, daß die Damen in der Oper seien. Erdmann empfand ihre Abwesenheit erleichtert. Sein Bruder Hans, mit dem er sein Schlafzimmer teilte, war noch wach, als er es betrat.

„Nun, Männe, wie war es?“ fragte er.

„Nichts war — gar nichts!“

Der Junge, die Ellbogen in die Kissen gestemmt, sah ihn erschrocken an.

„O jeh, Männe, was wird werden? Am Ende wird die Riste noch schief gehen! Was meinst du?“

„I wo! Man konnte doch nicht erwarten, daß gleich am ersten Tage Aufträge kämen.“

Der Vierzehnjährige nickte verständnisvoll.

Am folgenden Morgen schlich Erdmann sich aus dem Hause, als alle noch schliefen.

Fortsetzung folgt.

Tag
Wes
mit
pfenn
Fr.
Fr.
Nr.
Das A
fabrikanten
Hauschild
durch auf
Dippol
No
verantworte
hauses zur
fassungsfel
Sämtlich
auch die J
werden die
Beteiligun
Zugleich
alle öffentl
bestaggen
hände an d
fabden trag
Dippol
Dippol
wie berich
einer Brä
schein, gest
im Post-
stümer wie
ist nicht kl
einen Wan
— Die
überaus ge
nur außer
reichen au
Täglich he
streben un
pilze heim
— Bei
geteilt, da
gegriffen h
tätlich ang
ersten Wo
schlug.
Dippol
„Wespehri
schön gele
worden.
und erfreu
wurde ein
in dem d
Nachteile
ihnen ver
Ausflügen
dafür in
mit allen
steuer wen
absichtigt
stimmunge
auf das W
von Tabak
16 Jahren
nach Nied
Konzeption
ist, daß
ist, daß
verboden
drei Jahr
Verhältnis
davon gef
Betrieb
Abgabe b
die betref
Gastwirts
Leipzig, e
währten
poldiswald
verstanden
Gesuchen,
eingehen.
poldiswald
wird einju
der Polize
schon in n
soll numm
Das verli
stunde ist
eingeführt.